

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

31 (19.1.1928) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.00 RM. Einzelhefte: Wochens-Nummer 10 S., Sonntags-Nummer 15 S. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung etc. hat der Bezogener keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erscheinung der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Donnerstag, den 19. Januar 1928.

Eigentum und Verlag von: **Ferdinand Ehlermann**.
Chefredakteur Dr. Walter Schneider.
Verlagsleitung verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Weizsäcker; für auswärtige Politik: Dr. H. Brüning; für badische Politik: Dr. Soltau; für Kommunalpolitik: Dr. H. Brüning; für Vorkriegs- und Sport: Dr. H. Brüning; für das Heilwesen: Dr. H. Brüning; für die Landwirtschaft: Dr. H. Brüning; für den Handel: Dr. H. Brüning; für die Industrie: Dr. H. Brüning; für die Kunst: Dr. H. Brüning; für die Wissenschaft: Dr. H. Brüning.
Fornspreeh: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstelle: Artikel- und Kammerfrage-Ed. Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8889. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Baden und Heilen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung

Das Ergebnis der Länderkonferenz.

Eine farblose Entschliebung.

Einführung zweier Ausschüsse.

m. Berlin, 18. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die mit so vielen Hoffnungen erwartete Länderkonferenz hat den Ausgang genommen, den man nach der unglücklichen Art, wie sie aufgezogen war, befürchten mußte. Sie ist auseinander gegangen mit einer Entschliebung, über die man sich fast 24 Stunden lang gestritten hat, bis zuletzt sozial Farblosigkeit hineingepumpt war, daß kaum mehr etwas übrig blieb. Es hat sich eben gezeigt, daß auch die Ministerpräsidenten stark von Schlagworten beeinflusst waren. Dem Problem der Reichsreform ist nun aber einmal mit Schlagworten, wie Unitarismus und Föderalismus nicht beizukommen, zumal da jeder sich unter dem Begriff etwas anderes denkt. Für die ganze Lage ist es charakteristisch, daß der preussische Ministerpräsident Braun gegen die Vorschläge seines eigenen Finanzministers lebhaft polemisierte und daß auch sonst gerade die Vertreter des Einheitsgebantens in ihren Vorschlägen über die praktische Durchführbarkeit weit auseinandergingen. Der eine widerlegte das, was der andere verlangte. Wenn auch die Reichsregierung in der Konferenz nur einen ersten Schritt erblidete, so wird doch wohl kaum darüber zu streiten sein, daß sie selbst reifere Früchte dieser Tagung erwartet hatte, wenn man das nicht schon als einen Fortschritt bezeichnen will, daß heute die Weimarer Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern ganz allgemein als unbefriedigend und reformbedürftig bezeichnet werden kann wie es in der Entschliebung geschieht.

Das Einverständnis, das sich erzielen ließ, ging zunächst nur nach der negativen Seite. Der Gedanke, leistungsschwache Länder als Reichsländer aufzufassen, ist fallen gelassen. Sie sollen allerdings auch finanziell nicht vom Staat unterstützt werden. Dagegen hat die Reichsregierung in einer Erklärung, die sie zum Schluß zu Protokoll gab, die Zusage gemacht, daß sie diese Länder durch Übernahme einzelner Verwaltungszweige, etwa der Justiz und der Finanz, entlasten will. Jeder Zwang zum Aufgeben kleinerer Länder soll vermieden werden. Bei dem Gelaß von Ausführgesetzen zu Reichsgesetzen will man größere Einheit versuchen. Alles weitere wird einem Ausschuß überlassen, der unter Vorsitz des Reichskanzlers aus 18 Personen zusammengesetzt wird und zwar 9 Vertreter des Reichsrates und ebensoviele Vertreter der Reichsregierungen. Vom Reichsrat gehören diesem Ausschuß an: Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Thüringen und Anhalt. Die Reichsregierung wird ihre Vertreter erst noch ernennen. Nicht einmal über die Befugnisse der Enklaven ist etwas greifbares erreicht. Hier erklärt sich die Reichsregierung bereit, ihre guten Dienste zur Verfügung zu stellen und auf Wunsch eine Schiedsinstanz einzurichten, wobei aber noch fraglich ist, ob dadurch die seit hundert Jahren über Enklaven schwebenden Verhandlungen ein rascheres Tempo einnehmen werden. Das schließlich das Verwaltungsrecht mit samt seiner Prospektordnung vereinfacht werden sollte, stand schon vorher fest. Dazu bedurfte es dieser Konferenz nicht. Ein weiterer Ausschuß, der unter Vorsitz des Reichsfinanzministers sich aus den Finanzministern von Preußen, Baden, Hamburg und Thüringen zusammensetzt, soll die Möglichkeiten „parlamentarischer Finanzgebarung“ eingehend prüfen. Auch da also ein Wechsel auf die Zukunft statt irgendwelcher Beschlüsse.

Der amtliche Bericht.

Amlich wird gemeldet: Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß der Wiederanstieg unseres Volkes nur auf der Grundlage eines einmütigen und verständnisvollen Zusammenarbeitens zwischen Reich und Ländern erfolgen kann, sind Reichsregierung und Länderregierungen in ihrer heute zum Abschluß gelangten Konferenz nach eingehenden Beratungen zu folgenden Ergebnissen gelangt:

1. Reichsregierung und Ländervertreter sind der Auffassung, daß die Weimarer Regelung der Verhältnisse zwischen Reich und Ländern unbefriedigend ist und einer grundlegenden Reform bedarf. Wenn auch darüber, ob die Reform die unitarischen oder föderativen Rechte stärken soll oder welche Vereinigung beider Kräfte in neuer Form möglich ist, eine Uebereinstimmung nicht erzielt werden konnte, so bestand doch darüber Einigkeit, daß eine starke Reichsgewalt notwendig ist. Um übrigen wurde in folgenden Punkten Einverständnis erzielt.

- 1) Jede Teillösung ist bedenklich. Insbesondere soll die Gesamt-Lösung nicht dadurch erschwert werden, daß leistungsschwache Länder als „Reichsländer“ aufgenommen werden. Finanziellen Notständen von Ländern, welche durch die Entwicklung der Verhältnisse eintreten, soll durch andere geeignete Maßnahmen entgegenzuwirken werden. Als solche kommen Dotationen nicht in Frage.
- 2) Das Reich soll seinen Machtbereich nicht durch finanzielle Ausdehnung oder ähnliche Maßnahmen zum Schaden der Länder erweitern. Wenn kleinere Länder in Nachbarländern aufzugehen wünschen, so soll dieses Aufgehen nach Möglichkeit erleichtert werden.
- 3) Die Ausfübung der bestehenden zahlreichen kleinen Enklaven und Exklaven im Wege freier Vereinbarung erscheint wünschenswert.
- 4) Die Länder werden häufiger und beschleunigter als bisher untereinander Vereinbarungen zur Rechts- und Verwaltungsangelegenheiten und Vereinbarung treffen, bei deren Abschluß die Reichsregierung mitwirkt.
- 5) Die Lösung des Gesamtproblems soll durch den Bericht eines Ausschusses vorbereitet werden, der zu gleichen Teilen von der Reichsregierung und den Länderregierungen besteht wird. Die Regierungen der im Verfassungsausschuß des Reichsrats vertretenen Länder werden je einen Vertreter in den Ausschuß entsenden. Der Ausschuß hat das Recht der Zuwahl. Er kann Sachverständige hinzuziehen. Den Vorsitz des Ausschusses führt der Reichskanzler.

II.

Die Reichsregierung hat im Interesse der Lösung des Gesamtproblems folgende Lösungen in Aussicht gestellt:

1. Zur Beseitigung finanzieller Notstände von Ländern, die durch die Entwicklung der Verhältnisse eintreten, ist die Reichsregierung bereit, über die geltende verfassungsmäßige Zuständigkeit hinaus Verwaltungsbereiche solcher leistungsschwach gewordenen Länder auf das Reich zu übernehmen.
2. Zur Serbeführung von Vereinbarungen über das Aufgeben kleinerer Länder in Nachbarländern, sowie über die Auflösung von

Enklaven und Exklaven stellt die Reichsregierung ihre guten Dienste zur Verfügung. Sie ist insbesondere bereit, eine Stelle zu bestimmen, welche in enger Fühlungnahme mit den Ländern am besten vermittelnd und auf Antrag der Beteiligten als Schiedsinstanz tätig ist.

3. Zur Vereinfachung der Gesamtverwaltung des Reiches wird die Reichsregierung demnächst im Reichsrat neue Vorschläge für das Reichsverwaltungsgericht machen.

III.

Reichsregierung und Länderregierungen sind sich darüber einig, daß Maßnahmen zur Sicherstellung sparsamer Finanzgebarung in Reich, Ländern und Gemeinden getroffen werden müssen. Ein Ausschuß, der unter Vorsitz des Reichsministers der Finanzen aus mindestens vier Finanzministern der Länder besteht, soll näher prüfen, welche Wege in dieser Richtung gangbar erscheinen.

IV.

Bezüglich der Fragen der Verwaltungsreformen sind sich Reichsregierung und Landesregierungen über die Notwendigkeit beschleunigter Durchführung entsprechender Reformen in Reich und Ländern einig. Diese Reformen haben sich insbesondere auf folgende Fragen zu erstrecken:

- a) Zweckentsprechende Zusammenlegung von bisher nebeneinander bestehenden Behörden;
- b) Zweckmäßige und den heutigen Verkehrsverhältnissen angepasste Abgrenzung der Bezirke der Lokal- und Mittelbehörden.

Um eine Gleichmäßigkeit in der Durchführung der notwendigen Verwaltungsreformen in den Ländern und eine Uebereinstimmung in den entsprechenden Maßnahmen des Reiches sicherzustellen, sind sich Reichsregierung und Länderregierungen darüber einig, daß es zweckmäßig ist, wenn:

- a) Landesregierungen der Reichsregierung (Reichsparlamentarischer) ihre Verwaltungsreformpläne mitteilen;
- b) Der Reichsminister sich auf Antrag der Landesregierungen zu ihren Plänen gutachtlich äußert. In diesem Fall werden die Landesbehörden dem Reichsparlamentarischer Gelegenheit geben, sich bei den in Betracht kommenden Landesbehörden zu unterrichten. Auch sind sie bereit, die Gutachten des Reichsparlamentarischer den beschließenden Körperschaften vor der Beschlußfassung zuzuleiten. Mit der näheren Prüfung der in Betracht kommenden Fragen wird der zu 1, 5 erwähnte Ausschuß betraut werden.

Anmerkung 1: Die im ersten Abschnitt, Anmerkung 5 genannten Länder des Verfassungsausschusses sind Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Thüringen, Hessen, Hamburg, Anhalt, Mecklenburg-Schwerin und Lippe. Die erstgenannten neun Länder werden je einen Vertreter, das Reich seinerseits gleichfalls neun Vertreter in diesen Ausschuß entsenden. Der Ausschuß tagt unter Vorsitz des Reichskanzlers.

Anmerkung 2: Der Abschnitt II stellt eine einseitige Erklärung des Reiches dar.

Anmerkung 3: Der im Abschnitt III genannte Ausschuß wird sich zusammensetzen aus dem preussischen, dem badischen, dem Hamburger und dem thüringischen Finanzminister.

England und das Sicherheitsproblem.

Veröffentlichung des Memorandums.

Die Fragen der Schiedsgerichtsbarkeit. — Ablehnung des französischen Bündnisystems.

16. Genf, 18. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleiters.) Das englische Memorandum über die Sicherheitsfrage ist heute von dem Generalsekretär zu gleicher Zeit mit dem englischen Außenminister veröffentlicht worden. Zur allgemeinen Beurteilung des Dokumentes ist zu sagen, daß das englische Memorandum bereits über den Charakter einer einfachen Antwort hinausgeht und daß England noch einmal mit großer Ausführlichkeit und auffallender Klarheit seinen Standpunkt in der Sicherheitsfrage grundsätzlich darlegt. In sehr vielen Aufstellungen kann Deutschland den englischen zustimmen.

Das Memorandum zerfällt in zwei große Abschnitte. Der erste befaßt sich mit den

Fragen der allgemeinen Schiedsgerichtsbarkeit.

England vertritt den Standpunkt, daß nur juristische Fragen von einem Schiedsgericht behandelt werden können, nicht dagegen politische Fragen. In diesem Sinne ist auch der Begriff „Schiedsgerichtsbarkeit“ auszulegen. Von der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit nahm man bisher eine Anzahl von Fragen aus, nämlich solche, die die Lebensinteressen, die Ehre und Unabhängigkeit und die Interessen einer dritten Macht betrafen. Das englische Memorandum sagt, daß es wünschenswert wäre, diese Reserve gegen die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit, wie sie in der Vorkriegszeit in den damals bestehenden Schiedsgerichtsverträgen gemacht wurden, etwas zu modernisieren. Jedoch ist die englische Regierung der Ansicht, daß solche Fragen, die in die inneren Hoheitsrechte eines Staates eingreifen, schwerlich den internationalen obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeiten unterworfen werden können.

Das englische Memorandum geht dann auf die fakultative Klausel (Artikel 36 des Haager Gerichtshofes) ein. Die englische Regierung sagt, daß die politische Struktur mancher Staaten es den Regierungen unmöglich mache, diese Klausel anzunehmen, der es ein wenig an Beständigkeit fehle. Bei der Frage der Lösung politischer Streitigkeiten verweist die englische Regierung auf die Technik, wie sie in den Locarno-Verträgen entwickelt wurde. (Beziehungs-Kommission, Völkerbundsrat).

Wichtiger als der erste Teil der englischen Denkschrift ist der zweite, der über

Das Sicherheitsproblem

handelt. Das englische Memorandum stellt im allgemeinen den Grundgedanken dar, daß zwischenstaatliche Verträge nur dann als friedens-

Zum Schluß der Diskussion über die der Öffentlichkeit zu übermittelnde Rundgebung sprach Bürgermeister Peterlen dem Herrn Reichskanzler den Dank der Versammlung für die Einberufung und Leitung der Konferenz und dem Staatssekretär in der Reichskanzlei, Länder, den Dank für die Vorbereitung der Konferenz aus.

Die Schlußworte Bergis.

Dann schloß in Vertretung des dienstlich verhinderten Reichskanzlers, Reichsjustizminister, Erz. Bergt, die Tagung mit folgenden Worten: „Meine Herren! Namens des Herrn Reichskanzlers darf ich meinerseits dem Danke der Reichsregierung Ausdruck verleihen. Ich weiß nicht, ob es Ihnen bewußt geworden ist, heute ist der 18. Januar. Wir denken an einen anderen 18. Januar, wo auch über die Reichsgeschichte verhandelt worden ist. Damals konnten die Verhandlungen sofort zu einer Lösung geführt werden und der Jubel von ganz Deutschland stand hinter dieser Lösung. Meine verehrten Herren! Wir sind heute zu unserem großen Bedauern nicht in der Lage, unserem Volke eine Endlösung zu bringen. Wir haben hier nur eine Frage mit erstem Willen anpanden können. Aber doch sehen wir Möglichkeiten für die Zukunft.“

Ich habe mit großer Freude — und das ist auch die Auffassung des Herrn Reichskanzlers — aus den dreitägigen Verhandlungen und aus den vielen Reden hier immer und immer wieder die Verständigungsbereitschaft herausgehört. Und das ist eigentlich das positive Ergebnis unserer ganzen Tagung, daß es gelungen ist, eine so große und so verschiedenartig zusammengesetzte Versammlung letzten Endes in großen Linien zu einer Verständigungsbereitschaft zu bringen. Und ferner, meine Herren, ist es wohl aller Meinungen, daß die Sache nicht etwa nun mit dieser Tagung beendet sein soll, daß nicht etwa die Ausschüsse, die wir in Aussicht genommen haben, nun bloß des Dekorums willen gebildet werden sollen, sondern, daß in ihnen weitere erste Arbeit geleistet werden soll. Wir sehen also hoffnungsvoll in die Zukunft und mit diesem Gefühl der Hoffnung und des Vertrauens auf die Zukunft, die auch die schweren Fragen, die uns hier beschäftigt haben, einer Lösung zuführen wird, darf ich die Tagung hiermit schließen.“ (Mitteltage Zustimmung!)

Der Konflikt Marz — Stegerwald.

m. Berlin, 18. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Sitzung des Fraktionsvorstandes des Zentrums, die am Mittwoch zusammenberufen war, hat eine Klärung der eigentlichen Tagesfrage des Streitiges Marz — Stegerwald nicht gebracht. Offiziell wird darüber vom Zentrum die Besatz ausgedrückt, daß Herr Marz zunächst am Erscheinen verhindert gewesen sei und daß, als er kam, dieser Punkt der Tagesordnung vom Vorstand bereits verlassen war. Die Logik ist dürftig. Denn es hätte natürlich nichts im Wege gestanden, noch einmal darauf zurückzugreifen, zumal da Herr Stegerwald noch antwortend war. Man wird daraus herauslesen müssen, daß es bisher noch nicht gelungen ist, die zwischen beiden Herren bestehenden Mißverständnisse aus der Welt zu schaffen. Es scheint, als wenn Herr Stegerwald eine Entschliebung verlangt, die Herr Marz öffentlich nicht glaubt, abgeben zu können.

fördernd angesehen werden können, wenn sie zwischen den ehemals im Krieg befindlichen Staaten abgeschlossen werden, alle anderen Verträge dagegen nicht. Mit dieser These wenden sich die Engländer gegen das ganze französische Bündnis-system, das in seiner Einseitigkeit gegen die Mittelmächte nicht friedensfördernd, sondern friedensfeindlich ist. Der Locarno-Vertrag hat zum Zweck, eine Kriegsgefahr in einem bestimmten geographisch abgegrenzten Gebiet zu beseitigen, und er legt allen Teilen die Verpflichtung auf, den territorialen Bestand in dieser Gegend zu schützen, sagt die englische Note. „Ein solches System ist außerordentlich viel wirksamer als ein allgemeines unbestimmtes Abkommen.“ England hat nichts gegen ähnliche Abmachungen in anderen Teilen Europas einzumenden, aber die englische Regierung sieht sich außerstande, an diesen Verträgen teilzunehmen.

Die Völkerbundsversammlung habe zum Abschluß weiterer Verträge nach dem Muster von Locarno aufgefordert, aber bisher habe keine Macht den Rat der Bundesversammlung befolgt. England verlangt von jedem friedensfördernden Vertrag, daß er sich auf einen bestimmten Fall beziehen soll, und daß er klar die Gefahrenzone umschließt. Unter diesem Gesichtspunkt sei Locarno „der ideale Typ eines Sicherheitsvertrages“. Schließlich fertigt England auch den Vorschlag an, daß die Staaten bereits in Friedenszeiten mitteilen sollen, welche Truppenmengen sie zur Durchführung eines Prozesses des Völkerbundes dem Völkerbundsrat zur Verfügung stellen wollen. Diese Bestimmung habe keinen brauchbaren Wert, denn alle Staaten werden ihre Vorbehalte machen. Nur ein klarer Vertrag helfe zur Erhöhung der Sicherheit. Auch die bisherigen Versuche, den Angreifer juristisch zu bestimmen, haben zu keinem Resultat geführt.

Ueber die Auslegung des Artikels 16 der Völkerbundsakte (militärische Hilfeleistung und Sanktionen) erklärt das englische Memorandum, daß England in der Anlage F des Locarno-Vertrages eine eindeutige Auslegung gegeben habe. In den Schlußbetragungen wendet sich die englische Regierung dagegen, daß dem Paragraphen des Völkerbundes eine zu engherzige Auslegung gegeben werde. Zur Beilegung eines Streites müsse der Völkerbund möglichst freie Hand haben. In der freien Wahl der Mittel bestehe die beste Garantie für das Gelingen der Verhöhnung.

Das Urteil im Londoner Spionageprozeß.

v. D. London, 18. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleiters.) Der Spionageprozeß gegen den Engländer Mac Carney und den Deutschen Georg Hansen ist heute am Ende gekommen. Die Geschworenen fanden beide Angeklagte schuldig, und der Richter verurteilte beide zu je zehn Jahren Zuchthaus, was in England bei guter Führung siebenhalb Jahre bedeutet.

Die Not der deutschen Landwirtschaft.

Eine Interpellation der Regierungsparteien.

* Berlin, 18. Jan. (Funfsprach.) Die Regierungsparteien haben im Reichstag folgende Interpellation eingebracht:
 „Die deutsche Landwirtschaft ist in höchster Not und am Ende ihrer Kraft. Der Reichstag ist dies, wie aus zahlreichen Äußerungen ihrer verantwortlichen Vertreter hervorgeht, bekannt. Sie hat auch wiederholt auf das festerste erklärt, daß die Erhaltung der Landwirtschaft und ihrer Produktionskraft die wichtigste Voraussetzung für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und der deutschen Volkskraft nach dem unglücklichen Kriegsausgang sei. Es steht auch fest, daß die Wiederbelebung und Erhaltung des Inlandsmarktes in erster Reihe von dem Gedeihen der Landwirtschaft abhängt. Wir fragen an: Bis wann wird sich die Reichsregierung darüber schlüssig sein, welche sofort wirkenden und welche für die Dauer wirkenden Maßnahmen sie zu treffen gedenkt, um den Untergang der deutschen Landwirtschaft zu verhüten und das deutsche Volk vor dauernder Nahrungsmittelnot zu bewahren.“

Reichsfinanzminister Dr. Köhler über das Kriegsschadenschuldengesetz.

* Berlin, 18. Jan. (Funfsprach.) Im Reichstagsausschuß für die Entschädigungsfragen begründete heute Reichsfinanzminister Dr. Köhler die Regierungsvorlage. Er betonte die Notwendigkeit einer endgültigen Schlichtung der Entschädigungsfrage für die Gewalt- und Liquidationsschäden, wie sie der Regierungsvorwurf bringen wolle. Das Entschädigungsproblem müsse in einer für den Haushalt des Reiches endgültigen Form abgeschlossen werden, wenn nicht schwere Gefahren für die Zukunft erwachsen sollen. Eine abschließende Regelung lasse sich aber auch im Interesse der Geschädigten selber nicht länger hinausschieben. Infolgedessen könne das vorliegende Gesetz nur ein Schlussgesetz sein. Der Minister ging dann auf den Inhalt der Vorlage ein und stellte fest, daß die Belastung des Reiches sich auf 1561 Millionen beläuft. Davon entfallen 165,5 Millionen auf Zahlungen. Die hierfür erforderlichen Mittel sollen aus allgemeinen Haushaltsmitteln entnommen werden, und zwar sollen 160 Millionen bereits im Nachtragsetat für 1927 erscheinen. Die sich bei der Durchführung des Kriegsschadenschuldengesetzes ergebende Belastung stelle das Meiste dar, was das Reich tragen könne. Mit der Unmöglichkeit, den Gesamtbeitrag zu erhöhen, verbiene sich auch eine Erweiterung des Kreises der Entschädigungsberechtigten und eine Erhöhung der Entschädigungssätze. Der Minister ging in vertraulichen Ausführungen auf die reparationspolitische Seite der Angelegenheit ein. Die vertraulichen Besprechungen wurden nach der Rede des Ministers vom Ausschuß fortgesetzt.

Deutsche Volkspartei und Schulgesetz.

m. Berlin, 18. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am den Paragrafen 16 a des Reichsschulgesetzes hatte sich eine Reihe von Gerüchten angeammelt, die darauf hinauslaufen, daß daraus der Bruch zwischen Zentrum und Deutscher Volkspartei, bereits entstehen könnte, wenn die Deutsche Volkspartei ihre Unterstützung zurückziehe. Um den Zusammenhang zu rekapitulieren: Der Paragraf 16 a will die Regelung über die Einschichtnahme in den Religionsunterricht, was das bereits erfolgt ist, aufrecht erhalten. Er war, wie wir von Anfang an bekannt haben, eine allgemeine Anregung. Nachdem die Juristen aber herausgefunden haben, daß in diesem Antrag mittelbar eine Zustimmung zu dem bayerischen Kontrakt gegeben sei, hat die Deutsche Volkspartei beschlossen, ihre Unterstützung zurückzuziehen. Eine Mehrheit für diesen Antrag ist also nicht mehr vorhanden. Das Zentrum hat sich, soweit man bisher sieht, ohne weiteres damit einverstanden erklärt, der Antrag wird daher unter den Tisch fallen, ohne daß sich irgendwelche Wirkungen daraus ergeben werden.

Die Beratungen über das Reichsmietengesetz.

m. Berlin, 18. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichstagsausschuß für Wohnungswesen berät gegenwärtig die Novelle zum Reichsmietengesetz. Die Materie ist durch Gerichtsentscheidungen und Ergänzungsgesetze so undurchsichtig geworden, daß selbst die Berichte aus dem Ausschuß nicht im Stande waren, die nötige Klarheit zu schaffen. So ist vollständig mißverständlich der Eindruck entstanden, als ob die Beschlüsse des Ausschusses die größeren Wohnungen künftig aus der Zwangswirtschaft herausstellen. Tatsächlich ist etwas ganz anderes beschlossen. Nach den bisherigen Gesetzen konnte der Mieter dem Vermieter gegenüber sich bei den Verhandlungen über den Mietvertrag zu einer sehr hohen Miete verpflichten, sobald er aber in der Wohnung drin war, sich auf die

gefehlte Miete zum nächsten Termin zurückziehen. Hier ist nun eine Veränderung in der Form getroffen, daß für Mietverträge über Wohnungen von mehr als fünf Zimmern, wenn sie nach dem 1. April 1928 abgeschlossen sind und auf länger als zwei Jahre laufen, der Mieter künftig nicht mehr das Recht haben soll, sich auf die gefehlte Miete zurückzuziehen, sondern die Miete zahlen muß, die im Vertrag ausgemacht ist. Sonst aber bleibt auch für die sogenannten großen Wohnungen alles beim alten. Sie unterliegen nach wie vor der Zwangsbewirtschaftung. Nach den Mitteilungen, die inzwischen im Wohnungsausschuß gemacht sind, besteht auch kaum die Hoffnung, daß die Zwangswirtschaft in absehbarer Zeit verschwindet. Erst wenn wir mindestens eine halbe Million Wohnungen mehr zur Verfügung haben, bestehen die Voraussetzungen für einen allmählichen Abbau der Zwangswirtschaft.

Der Fehlbedarf an Wohnungen.

* Berlin, 18. Jan. (Funfsprach.) Der Wohnungsausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute mit den Fragen des Wohnungsbaues in Verbindung mit der Dringlichkeit der Regierung über diesen Gegenstand. Ministerialrat Dr. Böhl wies darauf hin, daß die Regierung den jährlichen Zuwachs an Wohnungen heute höher als vor einem Jahr berechnet. Nach Untersuchungen des Statistischen Reichsamtes müsse man jetzt mit einem jährlichen Bedarfsanwachs von 200 000 Wohnungen rechnen. Der Fehlbedarf betrage nach Aufzählung der Reichsminister etwa 600 000 Wohnungen. Der Behauptung, die Regierung wolle die Wohnungsnot nicht beseitigen, stehe die Tatsache gegenüber, daß sich alle Fraktionen bei Besprechung der Mieterschutzgesetze einmütig auf den Standpunkt gestellt hätten, daß der Wohnungsbau die wichtigste Voraussetzung für die Aufhebung der Zwangswirtschaft sei.

Der Etat für die besetzten Gebiete.

* Berlin, 18. Jan. (Funfsprach.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages legte heute die allgemeine Aussprache über den Etat des Ministeriums für die besetzten Gebiete fort. Der Zentrumsgesandte Eiser stellte fest, daß an den Mittelstand im Ruhrgebiet im ganzen rund hundert Millionen gestiegen sind. Dazu kämen noch die Kredite für den Mittelstand, die Winger usw. in Höhe von sechzig Millionen Mark. Trotzdem bleibe die Lage der unglücklichen Bevölkerung der kleinen und mittleren Unternehmungen bestehen. Der Redner beantragte, die in diesem Jahre gestrichelten 800 000 Mark zur Förderung von Wirtschaft und Arbeit im besetzten Gebiet in den Etat wieder einzustellen. Er ersuchte weiter die Regierung, mit den Ländern und Gemeinden in Verhandlungen darüber einzutreten, ob die vom Reichsrat geforderte Erhöhung des Kulturfonds auf eine Million Reichsmark gesichert werden könne. Er hob besonders die Notlage von Stadt und Bezirk Koblenz hervor.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Ritzmann wies darauf hin, daß im Ruhr-Rhein siebenundfünfzig (57) Betriebe stillgelegt seien, von denen mit Familiengliedern 40 000 Menschen abhängen. Für die Deutsche Volkspartei trat Dr. Zapf für eine Erhöhung der Besetzungszahlen der Beamten ein. Bei dem bevorstehenden neuen Saarabkommen müsse es eine Grenze des Entgegenkommens geben.

Verfassungspartei oder republikanische Partei?

Die Bayerische Volksparteikorrepondenz an die „Germania“.
 München, 18. Jan. Auf die Kritik, die die „Germania“ gegenüber der Bayerischen Volksparteikorrepondenz in der Angelegenheit der Rede des Abg. v. Gueard geübt hat, schreibt die Korrespondenz u. a.: Um der Klarheit der Begriffe willen sollte auch in Zentrumskreisen daran festgehalten werden, daß der Grundgedanke „Das Zentrum ist eine Verfassungspartei“ und die Feststellung „Das Zentrum ist eine republikanische Partei“ nicht identisch ist. Republikanische Partei kann nur heißen, daß das Bekenntnis zur republikanischen Staatsform auch nach der idealen Seite Voraussetzung für die Parteigehörigkeit ist. Wäre der Satz richtig, daß Verfassungspartei den Begriff „Republikanische Partei“ unter den obwaltenden Umständen in sich schließt, dann wäre das Zentrum vor der Resolution eine monarchistische Partei gewesen. — Schließlich mehren sich die Bayerische Volkspartei-Korrepondenzen gegen den Vorwurf, als habe sie es an der gebotenen Rücksicht auf das neugeschaffene Freundschaftsverhältnis zwischen den beiden Parteien fehlen lassen. Die Kritik der Rede des Herrn v. Gueard sei einzig und allein der Sorge um die Pflege des Geistes der Regensburger Vereinbarung entsprungen.

Piscalors Berufung verworfen.

* Berlin, 18. Jan. (Funfsprach.) In dem Berufungsprozeß Erwin Piscalors gegen die vom ehemaligen Kaiser erwirkte einstweilige Verfügung, derzufolge die Person des ehemaligen Kaisers nicht in dem Bild „Kajuputin“ auf die Bühne gebracht werden darf, wurde heute das Urteil gefällt. Die Berufung Piscalors wurde

kostenpflichtig abgewiesen und damit das Urteil der Vorinstanz bestätigt. In der Begründung führte der Vorsitzende u. a. aus, daß das Recht am eigenen Bilde auch auf die Bühnendarstellung angewendet sei, wie dies der Grund und das Ziel des Gesetzes ergebe. Auf die Frage der Beleidigung einzugehen erübrige sich. Es bestehe die Möglichkeit der Einlegung einer Revision gegen dieses Urteil beim Reichsgericht; ob Piscalor angesichts der Tatsache, daß er das inkriminierte Bild „Kajuputin“ nicht mehr spiele, von den Revisionsmöglichkeiten Gebrauch machen werde, sei zweifelhaft. Die schriftliche Begründung des Urteils wird den Parteien in einiger Zeit zugestellt werden.

Deutsche Zeitungen in Oloberschlesien beschlagnahmt.

W. Kattowitz, 18. Jan. Im Wahlkampf, der von polnischer Seite mit äußerster Schärfe gegen die deutsche Minderheit geführt wird, ist eine Reihe von deutschen Zeitungen beschlagnahmt worden. U. a. verfielen der Beschlagnahme: Die Dienstausgabe des „Berliner Tageblatts“, die „Breslauer Zeitung“, die „Oberschl. Zeitung“ in Beuthen und die „Kattowitzer Zeitung“.

Regierungswahl in Danzig.

U. Danzig, 18. Jan. Die heutige Plenarsitzung des neugebildeten Danziger Volkstages nahm die Wahl des neuen parlamentarischen Senats vor, der aus acht Sozialdemokraten, vier Zentrumangehörigen und zwei Deutschliberalen besteht. Die Deutschnationalen nahmen an der Abstimmung nicht teil. Die neue Regierung wird sich voraussichtlich am Mittwoch den 25. Januar dem Volkstage vorstellen und eine Erklärung abgeben, worauf die Debatte über das Regierungsprogramm ihren Anfang nehmen wird.

Waffenbeschlagnahme auf einem deutschen Dampfer.

J.N.S. Tampico (Mexiko), 18. Jan. Die mexikanischen Zollbehörden durchsuchten den deutschen Dampfer „Schleswig Holstein“ nach Kontrobande und fanden eine große Anzahl Pistolen und Munition. Da der Kapitän über diesen Teil der Schiffsladung keine genügenden Erklärungen abgeben konnte, wurden Waffen und Munition beschlagnahmt. Man nimmt an; daß die Mannschaft die Waffen und Munition auf ungelegentlichem Wege in Mexiko verladen wollte.

Tages-Anzeiger.

- (Näheres siehe im Interzentral.)
 Donnerstag, den 19. Januar.
 Landestheater: Die Jounnalisten, 19—22 Uhr.
 Rab. Lichtspiele — Konzerthaus: Solosinfoni am Rhein, 4 und 49 Uhr.
 Al. Konzertsaal: Lichtbilder-Vortrag von Dr. Meier-Dörfl, Gamburg über „Barbe im Stadtbild“, 8 Uhr.
 Verband kath. Akademiker: Vortrag des Prof. Dr. Ullrich-Wien über Probleme der Erziehung und Gemeinschaft im Dorf, 87 der Techn. Hochschule, 49 Uhr.
 Gesellschaft Eintracht: Tanz-Unterhaltung, 8½ Uhr.
 Hotel Germania: Gesellschaftsabend mit Tanz, ab 8 Uhr.
 Kollmann: Neue „Das lebende Magasin“, 8 Uhr.
 Zum Moninger: Starbierfest mit Kapellenabend, 8½ Uhr.
 Kaffee Salon: Salator-Kummel, 8½ Uhr.
 Hotel Nordsee: Rheinischer Kapellen-Abend.
 Gottesacker Hof: Kapellen-Abend mit Stimmungsstunde, 8 Uhr.
 Malkasten (Grüschstraße 20): Derfemer Vorsichtmarkt.
 Kaffee Hotel: Kapellen-Abend.
 Weinhaus Rühl (Gold. Löwe): Karnevalsische Konzerte.
 Exzellenz-Künstlergilde: Kritik. Programm mit Tanz.
 Kaffee Mozart: Kabarettvorstellung, 8 Uhr.
 Wiener Hofspiele: Kabarett.
 Kammer-Spieltheater: Die Brauergasse von Mäler.
 Gloria-Palast: Königin Luise.

Ortizon

MUNDWASSER-KUGELN

Bewährtes Mund- und Zahnpflegemittel,
 Ärztlich empfohlen und verordnet.
 Ortizon bietet guten Schutz gegen Ansteckungs-
 gefahr (Grippe).

Original-Packung „Kugel“ in
 allen einschlägigen Geschäften
 erhältlich.



Wilhelm Schäfer.

Zum 60. Geburtstag des rheinischen Dichters.

Heinrich Ebnberg:

Dieser geradlinige, spröde und oft auch schroffe Mann ist uns durch sein Leben, das er ohne viel Zugeständnisse geführt hat, ebenso lieb geworden wie durch sein Schaffen. Er ist seinen Weg gegangen und hat seine von ihm erwählten Aufgaben ausgeführt, ohne sich weiter um die Meinungen der andern zu kümmern. Ja, er hat es oft mit einer bewundernswürdigen Stetigkeit verstanden, seine Mitmenschen vor den Kopf zu stoßen. Was die meisten ihm sogar noch dankbar quittiert haben. Immer macht er sich seinen besonderen Vers auf die Welt, auch wenn er sich nicht gerade zu den Begehrtesten, die ihm zum Urteil vorliegen, rechnen will. Im Gegenteil, er liebt es scheinbar, sich im Widerspruch mit der Allgemeinheit und der herrschenden Mode zu befinden. Und diese bei uns so seltene Unerschütterlichkeit hat etwas höchst Anziehendes. Mit innerem Vergnügen habe ich eine Reihe von Jahren beobachtet können, wie er in Düsseldorf, wo er den Verband der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein und die Zeitschrift „Die Rheinlande“ ins Leben rief, es allmählich mit fast allen so ziemlich verdrängt, weil er jedem seine höchst persönliche Ansicht an den Schädel warf und hernach dieser Stadt seinen Rücken mit der Unverlogenheit eines Götz von Berlichingen zuwandte. Wo immer ich dann auch mit Wilhelm Schäfer zusammengekommen bin, seine göttliche Grobheit und sein nicht zu knappes Selbstbewußtsein haben mich stets in gleicher Weise ergötzt, wenn ich auch manchmal selber von seinen Pfeilspitzen getroffen worden bin. Der ruppigste Sonderling ist einem schließlich lieber als ein ewiger Konzeptionschulze und Eierdünzer.

Mit diesem etwas beben Glanzwunsch möchte ich mich Wilhelm Schäfer zu seinem sechzigsten Geburtstag rufen, nachdem ich ihm zu einem fünfzigsten eine glänzende Morgenfeier mit Musik und Vorträgen aus seinen Werken dargebracht habe, wofür er sich bescheidenweise nicht bedankte, sondern nur mit einem ausweichenden Brummen merklich äußerte. Aber daß ich es nicht vergesse: Noch einen besonderen Knix wird die deutsche Prosa vor Schäfer an seinem Geburtstag machen müssen. Das heißt, einen Knix würde er nur penälich empfinden. Am besten ist es, sie wedt ihn in sein einundsechzigstes Jahr mit einem alten klassischen Märch oder mit einer Weise seines geliebten Vorbilds Beethoven.

Thomas Mann:

Es ist mir eine Ehre und Freude Wilhelm Schäfer, dem modernen Meister der Anekdote, zu seinem sechzigsten Geburtstag meine herzlich kameradschaftlichen Glückwünsche vorzubringen. Sein treuer und heiterer Dienst an der deutschen Sprache, die schöne und menschliche Haltung seines Geistes, die ich als einen unübertroffenen Konversationsgenossen bewundere, haben mich immer in hoher Achtung und Sympathie verbunden, und seine Popularität erschien

mir als eine beruhigende Tatsache der Zeit. Der Wunsch, daß sein Meisterstück uns noch viele vollgültige Früchte tragen möge, hat alle Aussicht der Erfüllung; denn die Talent ist von der Art, daß es der Jugend nicht bedarf und vielleicht erst im Alter sein Optimum an Lebensbedingungen finden wird.

Wilhelm Schmidtbonn:

Wilhelm Schäfer in zwanzig Zeilen? Das heißt die Miniatur eines Alpenberges geben. Oder das Meer in das Rundglas eines Fernrohrs fassen. Wenn ich mich frage, vor wem unter den Mitlebenden alles in allem genommen habe ich Christus, so muß ich mit zwei, drei andern Wilhelm Schäfer nennen. Ohne Gefahr, mich zu täuschen, denn ich lebe dieses Leben nun zwanzig Jahre mit ihm. Als Schäfer schon zog es mich zu seinem Namen, wenn ich las, daß da am Rhein, wo alle nur Karnevalsreime schreiben, ein erster und einziger Dichter sei. Er spielte als Kunst-Schriftsteller den Heifer von Malern, ihm half niemand. Bis er in der Gewitternacht seiner Seele sich selbst fand. Hinter der Malerei und dennoch zauberhaft leichten Meisterhaftigkeit seiner Anekdoten, seiner Lebensromane, seiner Bücher der deutschen Seele verbiert sich dieses blühende Herz, dessen Schlag noch die Engel hören werden. Dieser Mensch, Mann, am Fenster seines Hauses am Bodensee sitzend und inbrünstig der Arbeit hingegeben, das ist Deutschland. Und dieser selbe Mensch am Steuer eines Autos sitzend, die Haare im Sturm und die Augen vorwärts auf die Straße gerichtet, mit sechzig Jahren jung, auch das vielleicht ist das junge, neu aufsteigende Deutschland.

(Mit besonderer Genehmigung des Verlages Georg Müller, München, der Festschrift „Bekanntnis zu Wilhelm Schäfer“ entnommen.)

Claude Anet: „Verbita“. (Uraufführung im Frankfurter „Neuen Theater“.) Eine kleine, niedliche Debut-Variante. Bei Anet: Todter und Vater. Ein mittelmäßiges, der internationalen „Gartenlaube“ entprossenes Plauschstück, das zu seinem heroischen (also nicht ortsüblichen) Schluß nicht das geringste Recht hat. Schwere, unangenehme Dissonanz zwischen parfümierter, ausgelagerter Konversation und heroischer Moral; da wird im ersten (St. Moritz) Akt Reichsbeschwärzt (wei nun einmal Sits Maria bei St. Moritz liegt). Reichsches Tragedie wird gemächlich bei einem Coctail geplaudert — so ist das ganze Stück: ein Te-Deubius; ein Voudoir Sophos; jenseits von Gut und Böse im Bois. Mutter und Tante unterhalten sich über ihren Robert. Aber die große Unbekannte Verbita („La fille perdue“) in die Robert verliert ist. Und über Roberts Tochter, die er vor 15 Jahren aus dem Augen verloren hat. Der Zuförer weiß also bei Beginn: Was ist das ein Einwand? Bei diesem nur von dieser sensationellen Verknüpfung lebenden Stück: ja! Die beiden lieben sich. Die beiden merken den Zusammenhang. Die beiden rajen. Die beiden planen eine Tahiti-Louze (oder so ähnlich); wo die ortsüblichen Sitten an-

ders sind. Claude Anet — in Deutschland vor allem als Autor der „Ariane“ bekannt — ist ein „freier Geist“ — mit Hemmungen. Seine Figuren sprechen wie Roman-Badische und handeln wie Roman-Selben. — Bewundernswert: die Zuhörer im Neuen Theater. Gebuldig nehmen sie den Ansetz hin und die ausdrückliche Legitimierung des Ansetzes: als wenn sie alle mythologische Götter wären. Niemand protestiert. Dieser Zustand in der „Gartenlaube“ ist aber für beide Parteien höchst peinlich; peinlich ist für die einen der fade, aufgeregte Schmutz, mit dem diese unüberlegliche (kriminelle, aber nicht dem Moralgesetz unterliegende) Entscheidung für den Ansetz aufgeführt wird; peinlich ist für die Andern, welche Sitte und Moral gleichgültig, die Entscheidung selbst. — In der Vorrede zum französischen Buch schrieb Anet gegen die französische Kritik, welche die Aufführung vom 7. November 1923 im Théâtre des Arts beurteilte: „Die Presse erhob einen lödlichen Schrei der Entrüstung. Fast die gesamte Kritik ... hüfte herbei, um die angeblich von mir verunglückte Moral zu verteidigen. Denn ich hatte ganz vergessen, daß dies die eigentliche Aufgabe und Pflicht der Kritiker sei.“ Rawwe Anet, er möchte so gerne Märtyrer einer höheren Moral sein — und ist doch nur ein verächtliches Entart terribile in den Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft, die auch gern einmal a peu mit etwas tokiert.

Verbita: Elsa Liedemann. Sie hat einen großen Fonds an Schlichtheit, Zartheit, natürlicher Schen; sie ist vorzüglich in der ungeschicklichen Direktion halber Worte, unwillkürlicher, selbe Seelen-Schwankungen verräterischer Gebärden. Sie ist noch unfrei in der Entfesselung; im Ausbruch plätsche sie ab in phrasenhafte Töne. Sie ist eine der wichtigsten Begabungen des „Neuen Theaters.“ Bei der darstellerisch schwachen Aufführung, die der Hof-Regisseur Paul Peterz leitete, wirkte die gut pointierende Thessa Klinkhammer (Schauspielhaus) mit. L. M.

Eine Ausstellung amerikanischer Negerkunst. Während die Kunst der afrikanischen Neger in neuester Zeit vielfach gewürdigt und auch in Ausstellungen öfter vorgeführt worden ist, findet jetzt zum ersten Mal eine umfassende Ueberschau über die künstlerischen Leistungen der amerikanischen Neger statt. Diese Ausstellung, die von den maßgebenden Körperschaften der Stadt Chicago veranstaltet wird, umfaßt Werke der bildenden Kunst, der Literatur und der Musik und ist von einer „Negerkunst-Woche“ begleitet, in der durch Vorträge und Vorführungen auf die Bedeutung der Negerkunst hingewiesen wird. Eine Abteilung der primitiven Negerkunst dient zum Vergleich mit der modernen, in der 11. November eine große Anzahl von Gemälden zeigen. Auch moderne Radierungen, Holzschmitten, Malate, Zeichnungen und kunstgewerbliche Arbeiten von Negeren sind zu sehen. Die literarische Abteilung bietet einen Uebersicht über die schriftstellerischen Leistungen der amerikanischen Neger von dem ersten Gedichtbuch einer Negerdichterin, der Dienst-magd Phillis Wheaton, das 1773 in London erschien, bis zu den Büchern des jüngsten Negerdichters Langston Hughes. Die musikalische Abteilung der Neger zeigt sich in ihren eigenartigen Instrumenten und Kompositionen. Auch zahlreiche Negerzeitungen und Negerzeitschriften sind zusammengestellt.

Badischer Landtag.

Der Ausschuss für Gesetze und Beschlüsse

Nach sich aufgrund einer Eingabe zur grundsätzlichen Erörterung der Frage veranlaßt, ob abgeschlossene gerichtliche Verfahren, sei es im Kontext, sei es im normalen Prozeß, Gegenstand der Kritik des Landtages sein können. Der Ausschuss kam übereinstimmend zu einer negativen Entscheidung.

Ein weiteres Gesetz führte zu der Erklärung der Regierung, daß aufgrund der bestehenden Richtlinien Entschädigung nach dem Viehschaden-Gesetz nur dann gewährt werde, wenn es sich um ausgesprochenes Zuchtvieh handelt, das innerhalb der gegebenen Zuchtzeitung der Gemeinde wegen hoher Tuberkulosegefahr für den Viehstand nach ministerieller Anordnung getötet wurde oder nach erfolgter Anordnung verendet ist. Ab 1. April d. J. soll übrigens das freiwillige Tuberkulosefeststellungs-Verfahren durchgeführt werden.

Gebäudeversicherungsanstalt 1927.

Vor einigen Tagen fand in der Badischen Gebäudeversicherungsanstalt die Jahresrechnung der erweiterten Verwaltungsrats statt, die unter dem Vorsitz des Präsidenten Arnold, und in Anwesenheit von Vertretern des Ministeriums des Inneren tagte. Dem Verwaltungsrat gehören an 22 von den Kreisen gewählte Hausbesitzer und 3 Mietervertreter. Der erstattete Geschäftsbericht hebt unter anderem hervor, daß der seit 1923 ständig anwachsende Gesamtschaden 1927 erstmals endlich zum Halten gekommen ist. Der Gesamtgrundschaden des Jahres 1927 (Schaden nach Friedenspreisen ohne Baukostenübererzeugungszuschlag) bleibt hinter dem 1926er Schaden um 20 Prozent zurück. Diese Senkung des Schadens machte eine Senkung der für 1927 zu errechnenden Umlage möglich von 18 Pf. für je 100 RM. Versicherungssumme auf 14 Pf., einem derzeitigen Umlageerzeugungsbeitrag zur Brandentschädigung von 50 Prozent entspricht diese auf Friedenswert bezogene Umlage nach Abzug der vom Versicherer zu tragenden Versicherungsteuer einer tatsächlichen Umlage von 8,96 = 9 Pf. je 100 RM. Versicherungssumme.

Aus dem Geschäftsbericht interessiert besonders, daß die Gebäudeversicherungsanstalt im abgelaufenen Jahre dem Landesverband der freiwilligen Feuerwehren die Mittel zur Verfügung gestellt hat, um 13 Feuerwehreinheiten und Unterführer zur Kurze abzuhalten, darunter einen für Bezirksfeuerlöschinspektoren und einen für Automobil- und Motorprüfer. 1384 Führer beteiligten sich an diesen Kursen.

Die Zahl der mit Zuschüssen der Landesfeuerwehrentstiftungsanstalt und der Hilfe der Gebäudeversicherungsanstalt beschafften Automobilsprünge ist so stark gewachsen, daß das unzureichende überspannende Netz nahezu lückenlos ist.

Von den Rednern, dem Betriebs- und Ausgleichsfonds der mangels Rückversicherung im Großen und Ganzen liquid sein muß, hat die Gebäudeversicherungsanstalt über 80 Prozent der badischen Wirtschaft zur Verfügung gestellt. Der Zinseingang ermöglicht die für nötig erachtete Finanzgründung einer allgemeinen Nachprüfung im Lande ohne Beanspruchung besonderer Umlagemittel. Angehörige der allgemeinen wirtschaftlichen Lage glaubte der Verwaltungsrat von dem ihm nach gesetzlicher Vorchrift zustehenden Recht, zur Stärkung des Betriebs- und Ausgleichsfonds einen Zuschlag zur Umlage zu erheben, keinen Gebrauch machen zu sollen.

1) Durlach, 18. Jan. (Berufsberatung und Rechtsfremdvermittlung.) Das Arbeitsamt in Karlsruhe veranstaltete gestern Abend im Rathaus ein Berufsberatungsabend. In seiner Begrüßung wies Bürgermeister Richter auf die dringende Notwendigkeit einer Berufsberatung hin, die ihrer Natur nach als vermittelnde und prüfende Stelle die jungen Leute den Berufs zuführen muß, in die sie der Veranlagung gemäß gehören; zweitens muß sie die Bedürfnisfrage und Arbeitsmöglichkeit in den Zweigen durch entsprechende Zuweisung regeln. Als Redner traten weiter auf Berufsberater Gurtl-Karlsruhe, der über die Bedeutung der Berufswahl sprach, Stadtmedizinalrat Dr. Paul-Karlsruhe ging in seinen Ausführungen darauf ein, daß der Reim einer gewissen Veranlagung dem Menschen schon im Ursprung mitgegeben werde. Direktor Behringer-Durlach sprach über „Schule und Berufsberatung“. Die Schule müsse die Berufsberatung vorbereiten. Schule, Elternhaus und Arbeitsamt müssen in gemeinsamer Zusammenarbeit den rechten Weg für das Leben zu finden suchen. Die Anwesenden dankten den Rednern für ihre lehrreichen Vorträge durch lebhaften Beifall.

2) Bretten, 16. Jan. (Verschiedenes.) Der Krähgau-Jägerbund, der dieses Jahr sein 40jähriges Bestehen erlebt, veranstaltet am 3. Juni in Unteröwisheim eine große Kundgebung für das deutsche Lied. Gleichzeitig findet ein Gelangswettbewerb statt. Neben Einzelchören werden Massenchöre mit über 1000 Sängern für Volk und Heimat erklingen. Von den Gründern des Bundes weilen nur noch zwei unter uns: Hauptlehrer Britsch in Sulzfeld und Hauptlehrer Koppmann in Oberader. — Der hiesige Kriegerverein beging am Samstag Abend sein Jahresfest, das die Räumlichkeiten der „Stadt Forstheim“ bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Der 1. Vorsitzende, Albert Ummann, wies in seiner Begrüßungrede darauf hin, daß der Verein im kommenden Jahre sein 50jähriges Bestehen feiern könne. Seine Ausführungen gipfelten in dem Wunsch, den kameradschaftlichen Geist auch im werktäglichen Leben zum Wohl des Vaterlandes walten zu lassen. Eine Reihe musikalischer Darbietungen umrahmten zwei flott gespielte Theaterstücke, die äußerst befällige Aufnahme fanden.

3) Philippsburg, 18. Jan. (Hagel im Januar.) Gestern Abend ging über unsere Gegend ein arges Unwetter, verbunden mit starkem Hagelschlag, nieder. Die Straßen und Felder waren dicht mit Hagelkörnern bedeckt.

4) Bruchsal, 18. Jan. (Stadttrat.) Ein bisher der Fortbildungsschule überlassenes Grundstück wurde nach einem Beschluß des Stadttrats der Kreis-Landwirtschaftsschule als Versuchsfeld zur Verfügung gestellt. Zur Verwirklichung der Laboratoriums-erweiterung in der gleichen Schule wurde das Stadtbauamt zur Anfertigung des fehlenden Inventars ermächtigt. Ueber die Ausführung Paulcher Änderungen im Rathaus, namentlich über die Lösung der unbeherrschbar gewordenen Abortverhältnisse, hat das Stadtbauamt ein Projekt aufgestellt, das dem Bauausschuß zur Prüfung überwiesen worden ist. Der Bauausschuß hat vorgeschlagen, die Wohnbaracken in der Schlossgartenanlage nach dem Siedlungsgebiet im Gewann Entenfluh zu verlegen und zweckentsprechend auszubauen, um Minderbemittelten gesunde Wohnungen zu erschwinglichen Preisen zu verschaffen. Zur Sicherstellung der Stromversorgung der Stadt ist die Erbauung eines neuen Umspannwerkes auf städtischem Gelände notwendig geworden. Auf Grund eines Sachverständigengutachtens beschloß der Stadttrat, die erforderlichen Mittel beim Bürgermeisterrat anzufordern.

5) Bruchsal, 18. Jan. (Berufsberatung.) In dem gestrigen Eröffnungssabende für berufskundliche Vorträge des Arbeitsamtes Bruchsal begrüßte der Vorsitzende Bürgermeister Mehnert die in großer Zahl erschienenen. In kurzen Zügen zeichnete er den Werdegang der Berufsberatung und des Arbeitsamtes, hierauf ergriff Stadtschulrat Höfler das Wort zu einem Vortrag über „Jugend und Berufswahl“. Handwerkskammerpräsident Tenmann berichtete über „Berufsberatung und Berufswahl im Geiste des Handwerks“. Stadtrat Dr. Schmich beleuchtete vom ärztlichen Standpunkt aus die Schwierigkeiten bei der Berufswahl.

6) Riegelshausen bei Heidelberg, 18. Jan. (Abschmung des Vorkantons.) Nach heftiger Kritik der Gemeindepolitik des letzten Jahres hat der Bürgerausschuß mit allen Stimmen der Demokraten und Nationalsozialisten, sowie des größten Teil des Zentrums, den Vorkantonsabgelehnt.

Zwei tödliche Autounfälle.

Eine Gerichtsverhandlung in Baden-Baden.

Baden-Baden, 18. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Straub verhandelte das Große Schöffengericht von Karlsruhe, das sich hier zu einer Sitzung eingefunden hatte, unter starkem Andrang von Zuhörern über die zwei tödlich verlaufenen Autounfälle im Herbst des letzten Jahres.

Im ersten Falle lautet die Anklage auf fahrlässige Tötung gegen den Kraftwagenführer Christian Heer aus Neuenbürg in Württemberg. Der Angeklagte ist seit Jahren Führer der großen Automobilomnibusse der Kraftwagen-Gesellschaft Neuenbürg und versieht den Dienst auf der Strecke nach Baden. Am 22. September d. J. abends 4/9 Uhr fuhr der Angeklagte mit seinem Wagen durch die Rangstraße. In der Karlsstraße überholte er einen in gleicher Richtung fahrenden Straßenbahnwagen. Trotz langsamer Fahrt von höchstens 10 bis 14 Kilometer bemerkte er den vor ihm auf seinem Fahrrad in gleicher Richtung fahrenden 22 Jahre alten U. Feld nicht und überfuhr ihn von hinten. Das von ihm angerichtete Unglück wurde erst durch Zufuhr von dritter Seite gewahrt. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte bei einermöglichen Vorstoß den Radfahrer hätte sehen müssen. Feld wäre wahrscheinlich noch am Leben, wenn der Führer sofort gebremst hätte, denn der Ueberfahrere richtete sich unter dem Wagen in stehende Stellung auf, und wurde dann von der Hinterradachse zu Boden gedrückt. Der erste Staatsanwalt Dr. Rönneberg beantragte ein Jahr Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

Der zweite Fall spielte sich auf der Straße Baden-Dos am 27. Oktober d. J. nach 10 Uhr abends ab. Angeklagt ist hier der Mechaniker Adolf Frisch aus Dos und zwar ebenfalls wegen fahrlässiger Tötung. Frisch war mit seinem Freund, dem getöteten Fahrradhändler Kohlschäfer, abends in einer Wirtschaft. Nach Verlassen derselben fuhr dieser mit dem Auto des Angeklagten in der Richtung Dos. Kohlschäfer wollte an seinem Haus aussteigen. Aber Frisch sagte, er solle noch etwas mitfahren, er bringe ihn schon wieder zurück. Kurz darauf kam sein Auto bei einer Geschwindigkeit von 20-25 Kilometer ins Schleudern, da sich ein Hinterradreifen löste. Frisch fing den Wagen ab, aber sofort schleuderte das Auto wieder, stellte sich quer und legte sich dann um. Während des Unfalls bemerkte Frisch, daß sein neben ihm stehender Freund bereits verunglückt war. Da der ganze Vorgang sich in einem Zeitraum von 1/4 Sekunden abgewickelt hatte, konnte der Angeklagte nicht angeben, wann der Getötete aus dem Wagen geschleudert wurde. Mit schweren inneren Verletzungen wurde Kohlschäfer unter dem Wagen herangezogen und ist dann am Tag darauf gestorben. Das Gericht konnte sich nicht davon überzeugen, daß sich der von Rechtsanwalt Winhold vertretene Angeklagte einer fahrlässigen Schuld gemacht hat, und erkannte auf Freisprechung. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde dann wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an mehreren Kindern zwischen 10 und 14 Jahren der bereits mehrfach vorbestrafte Karl Wagner aus Bühl zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus verurteilt, unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre; drei Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Baden-Baden, 18. Jan. (Die Ursache des Unglücks.) Die Untersuchung des gemeldeten Motorunfalls auf der Antofrothe Baden-Bühlershöhe hat ergeben, daß eine Schuld dritter Personen nicht in Frage kommt, sondern daß sich das Motorrad infolge eines Kettenbruchs überschlagen hat, wobei Fall führte und einen Schädelbruch erlitt, der seinen Tod zur Folge hatte.

Die Brandstiftung.

Leinzell, 18. Jan. (Brand.) Aus bisher unbekannter Ursache entstand in der Maschinenfabrik Mendel in Unterlenzting Feuer, das das erst vor einigen Jahren erbaute Anwesen in kurzer Zeit einäscherte. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die stark gefährdeten, anliegenden Wohngebäude vor dem Verderben zu retten.

Singen a. S., 18. Jan. (Brand.) Gestern Abend ist das große Detonationsgebäude vom oberen Krähenshof vollständig niedergebrannt. Das Dienstmädchen des Wächters Kaiser stand mit einer brennenden Kerze in der Scheune auf einer Leiter und brachte eine Leiterstange, wodurch das Mädchen die brennende Kerze fallen ließ. In wenigen Augenblicken stand das ganze Gebäude in hellen Flammen. Nur mit Mühe konnte das Vieh gerettet werden. Reiche Futtermittel sind verbrannt. Das nebenanliegende Wohnhaus blieb verschont. Der Hof liegt am Eingang der Burg Hohenthränen und gehört dem Freiherrn von Reischach in Schlett.

Wiltingen (Amt Ueberlingen), 17. Jan. (Brand.) Heute morgen brannten im Anwesen des Landwirts Anton Mattes ein Schweineflur, der Badesen und ein Holzschuppen nieder.

Heiligenberg (beim Bodensee), 17. Jan. (Brand.) In dem am Fuße des Heiligenbergs gelegenen Zinken „Steinberg“ brannte in der Nacht zum Sonntag das Anwesen der Frau Freieit vollständig nieder. Der Mieter Blum konnte nur einen geringen Teil seiner Fahrnisse retten. Die Brandursache ist bis jetzt unbekannt.

Mannheim, 17. Jan. (Todesfall.) Gestern starb im Alter von 72 Jahren ein Führer der Mannheimer Industrie, Direktor Benno Danziger. Der Verstorbene war der Gründer und Mitinhaber der Firma Heinrich Stockheim, die im Jahre 1904 in die Unionwerke U. G. umgewandelt wurde, in deren Vorstand Danziger eintrat. Im Jahre 1924 kam die Fusion mit den Enginger Werken, wobei Danziger in den Aufsichtsrat gewählt wurde, aber Vorstand delegierter blieb. Politisch zählt Danziger zur Deutschen Demokratischen Partei, die ihn vor dem Kriege als Landtagskandidat aufstellte. Obwohl seine Firma einen großen Teil seiner Arbeitskraft beanspruchte, fand er doch noch Zeit für andere Betreibungen. So gehörte er dem Direktorium des Verbandes süddeutscher Industrieller an. Dieser Verband verlor mit Danziger einen seiner Mitbegründer und sein Ehrenmitglied. Jahrelang war Danziger auch im Vorstand des Metallindustriellenverbandes. Stets war sein Wirken auf einen Ausgleich der Gegensätze gerichtet.

Heidelberg, 18. Jan. (Chirurgischer Kongreß.) Am 28. Januar wird in Heidelberg der mitteldeutsche Chirurgenkongreß abgehalten werden.

Bienheim bei Weinheim, 17. Jan. Der seit mehreren Wochen seitlos verschwundene 27-jährige Arbeiter Jakob Martin wurde als Leiche aus einem beim Ort gelegenen Teiche geborgen. Martin hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

Mühlfeld, 17. Januar. (Bürgermeisterwahl.) Bei der Bürgermeisterwahl wurde der Gemeinderat Dreher zum Ortsoberhaupt gewählt.

Kastell, 17. Januar. (Sprennung der Ludwigsfeste.) Die Stadtverwaltung sagt gegenwärtig die Ludwigsfeste niederlegen. Zur Erleichterung der Arbeiterarbeiten wurde gestern nachmittags mit Sprennung begonnen, die ohne Unfall verlief. Die Sprennungen sollen in Pausen von fünf bis sechs Tagen wiederholt werden. Die Gegend war polizeilich streng abgeperrt worden.

Bühl, 18. Jan. (Sechs Güterwagen aufgebrochen.) In der Nacht zum Montag wurden auf dem hiesigen Güterbahnhof sechs Güterwagen aufgebrochen und Waren gestohlen. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

Konnenweier b. Badr., 18. Jan. (Goldene Hochzeit.) Am Sonntag feierten die Eheleute Wilhelm Zimmermann ihre goldene Hochzeit.

Unfälle.

Florzheim, 18. Jan. (Verbrüht.) In einem Hause der Genossenschaftsstraße kam gestern nachmittags ein zweijähriges Mädchen in die heiße Waschkübel eines umstürzenden Waschtessels. Das Kind wurde so stark verbrüht, daß es nachmittags gestorben ist.

Königshofen bei Tauberbischofsheim, 17. Jan. (Weichenauflösung.) Am Samstag konnte die Leiche des 18 Jahre alten Karl Weyer, der vor etwa acht Wochen bei dem schweren Hochwasser der Tauber ertrunken ist, aufgefunden und beigegeben werden.

Weisenbach, 18. Jan. (Seinen Verletzungen erlegen ist.) Am Dienstag nachmittags der 12 Jahre alte August Bernhart, der, wie gemeldet, am Montag Abend durch Sturz vom Rade einen schweren Schädelbruch erlitten hatte.

Freiburg-Baslach, 18. Jan. (Beim Langholzfahren verunglückt.) Von der Freitau aus fuhr der 50 Jahre alte verheiratete Rudolf Schlemmer mit einem Langholzfuhrwerk in Richtung Haslach. Bei der Unterführung stürzte Schlemmer vom Wagen, der ihn überfuhr. Der Verunglückte war sofort tot.

Kehl, 18. Jan. (Tätliche Auseinandersetzung.) In der Wohnung des Arbeiters Jakob Köd in der Karlsruherstraße kam es am Montag Abend zwischen ihm und seiner Hauswirtslerin zu einer Auseinandersetzung, die schließlich zu Tätlichkeiten führte. Als Köd, der ziemlich angegriffen war, einwarf, daß er auch mit Faustschlägen um nichts erreichen konnte, geriet er in sinnlose Wut, ergriff einen Stuhl und schlug ihn seiner Hauswirtslerin so heftig auf den Kopf, daß sie eine schwere Verletzung davontrug. Blutüberströmt gelang es ihr, noch im letzten Augenblick auf die Straße zu flüchten.

Kehl, 18. Jan. (Eine Schlächt.) In der Nacht auf Sonntag kam es in den städtischen Wohnbaracken in der Kaufstraße zwischen mehreren dort wohnenden Familien zu einer erregten Auseinandersetzung, die sich schließlich zu einer färmlichen Schlächt entwickelte. Auf beiden Seiten kämpften Männer und Frauen miteinander, wobei sich das „schwache Geschlecht“ der geleerten Bierläden als Hieb- und Stößwaffe und Turmgeschloß bediente. Es gab eine ganze Reihe mehr oder minder schwer Verletzter. Die Gendarmerie mußte eingreifen, um den Kampf zu Ende zu bringen.

Mühlheim, 17. Januar. (Jugendlicher als Schwarzfahrer.) Auf dem Montag Abend kurz vor 7 Uhr in Mühlheim einziehenden Personenzug wurde unter dem Bremserhäuschen auf einem Brett mehr liegend als sitzend zwischen den Puffern ein 15 Jahre alter Knabe aufgefunden. Er wollte schwarz von Basel nach Frankfurt fahren, wo er angeblich eine Tante hat. Es fehlten ihm jegliche Geldmittel. Der Körper des Jungen war von der Kälte schon so erfarrt, daß er sich nicht auf den Füßen zu halten vermochte. Der Knabe wurde nach Basel zurücktransportiert.

Mühlheim, 18. Jan. (Neuwahl des evangelischen Stadtpfarrers.) Gestern Abend fand, umrahmt von einem feierlichen Gottesdienst, die Neuwahl des evangelischen Stadtpfarrers der Stadt Mühlheim für den als Religionslehrer nach Heidelberg berufenen Pfarrer Bauer statt. Mit allen 88 abgegebenen Stimmen wurde Pfarrer Sped aus Langensteinbach (Amt Ettlingen) zum Stadtpfarrer gewählt. Der Gewählte ist 36 Jahre alt und steht auf dem Boden der positiven Kirchennachricht.

Neuenbürg, 18. Jan. (Starkes Auftreten der Grippe.) Hier ist in neuerer Zeit wieder die Grippe sehr stark aufgetreten.

Vorrach, 18. Jan. (Unangebrachte Erwerbslosenunterstützung.) Ein unglückliches Beispiel gaben gestern nachmittags drei Erwerbslose, die nach Empfang ihrer Unterstützungsbeiträge sich eine Riste Bier kauften und das Bier in aller Öffentlichkeit auf dem Kinderplatz tranken, sodas sie bald sinnlos betrunken waren; einer von ihnen konnte nicht mehr vom Platze gehen. Schließlich nahm sich die Polizei der drei an, verbrachte den einen zum Fürsorgeamt und die anderen zur Polizeiwache, wo ihnen Zeit gegeben wurde, den Rausch auszuschlafen. Der Vorkall hat bei allen Vorübergehenden, sowie den in der Nähe arbeitenden Leuten großen Ärger hervorgerufen.

1) Eichen bei Schoppsheim, 18. Jan. (Tragisches Ende.) Der 70 Jahre alte Dienstknecht Johann Albiez von Altenbach wurde in der Nähe des Anwesens seines Dienstherrn Wilhelm Grether an einem Baum erhängt aufgefunden. Der Grund zur Tat dürfte darin zu suchen sein, daß Albiez der Kreispolizeianwalt Wichs überwiesen werden sollte, wogegen er sich sträubte.

Aleinhausen, 17. Jan. (Goldene Hochzeit.) Hier konnten die Eheleute Wilhelm Eschbach ihre goldene Hochzeit feierlich begehen.

Willingen, 13. Jan. (Opferstod beraubt.) Ein Opferstod die hat im Münster keine unsaubere Tätigkeit entfaltet. Das den Opferstod sichernde Vorhängeschloß wurde mit einer Zange abgezwackt und der Inhalt des Opferstodes entwendet.

Stetten a. L. M., 14. Jan. (Eine Seltenheit.) Am 11. Januar, um die Mittagszeit, machten hier die Biemen bereits den ersten Hauptreinigungszug. Fröhlich jammern sie um die Biemenstände herum, anfangs Januar auf Heubergs Höhen gewiß eine Seltenheit.

Mühlheim, 18. Jan. (Steinfunde.) Bei Langenheim wurde eine Felsenbohle entdeckt, in der in einer Tiefe von etwa 17 Metern Tropfsteingebilde von anscheinlicher Größe vorgefunden wurden.

Stoßach, 16. Jan. (Ein Tannenrieze gefällt.) Im hiesigen Stadtwald wurde eine Tanne gefällt, die eine Länge von 38 Metern aufweist und einen Umfang von 3,15 Meter, einen Meter über dem Stod gemessen, hatte. Der Baumumfang auf 30 Meter Länge mißt noch 11,22 M. ohne Abholz. Die Lebensdauer des Tannenriezes dürfte ungefähr 120 Jahre betragen.

Ueberlingen a. S., 17. Jan. (Aufsindung eines unterirdischen Ganges.) Heute morgen stießen die Arbeiter in der Grabenbergstraße bei Grabarbeiten für die Gasrohrleitung auf einen unterirdischen Gang. Wie die Untersuchung ergab, führt der Gang in ost-westlicher Richtung gegen das Münster. Von einem Gange, der seinen Eingang im Keller der Gewerkschule hat, stieß man auf diesen neuen Gang, und zwar liegt der alte Gang unter dem neuentdeckten und mündet nach einer Spitzkehre in den neuen Gang. Die Gänge haben allerdings eine Verbindung nur insofern, als ein Loch im Boden des neuen Ganges den Eintritt in den alten ermöglicht.

Konstanz, 17. Jan. (500 Jahre Stephanuskirche.) In diesem Jahre sind 500 Jahre vergangen, seit die Stephanuskirche in ihrer jetzigen Gestalt errichtet worden ist. Der Kirchturm wurde erst im Jahre 1485/86 vollendet. Von dem älteren Bau der St. Stephanuskirche, der zum zweitenmal im Anfang des 11. Jahrhunderts, vielleicht auch schon im 10. Jahrhundert aufgeführt worden ist und nach alten Aufzeichnungen für die damalige Zeit bedeutend gewesen sein muß, haben sich keine Spuren mehr erhalten.

Konstanz, 17. Jan. (Eine Betrügerin.) Zur Zeit macht eine Betrügerin die ganze Bodenseeregion unsicher. Es handelt sich um das 28 Jahre alte Dienstmädchen Frida Sprühler aus Redingen (Kanton Aargau), die hier wie in Lindau, Friedrichshafen und Singen a. S. Betrügereien großen Stils verübt. In Kreuzlingen erschwindelte sie auf Rechnung eines Pfarrers zwei goldene Herrenarmbänder. Ein andermal erschwindelte sie sich wieder auf Rechnung eines Pfarrers eine getrickte Weste, dann Ester mit Zubehör usw. Die Betrügerin konnte bisher nicht gefast werden.

Ein schönes Antlitz wird verehrt
Drum wasche Deins mit steckenpferd
steckenpferd
überall zu haben

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 19. Januar 1928.

Auf der Straße.

Einige wenige Glücklich und Unglücklich abgerechnet, ist heute jeder Mensch darauf angewiesen, die Straßen zu benutzen. In alten Zeiten wurden von Raubrittern derartige Lusttoursen mit Geldstrafen belegt. Später von Staaten und Gemeinden. Man nannte es dann Wegabgabe. Heute gibt es das nur noch im zwischenstaatlichen Verkehr. Die Abgabe heißt dann Bismarckgebühr. Aber davon soll jetzt nicht die Rede sein, sondern nur von den Straßen der Stadt im engeren Sinne, die heute im vollen Sinne des B.G.B. Wortes öffentlich sind, allerdings keine „öffentlichen“ Straßen. Die deutsche Sprache ist schwer.

Also auf diesen Straßen begegnet man zwangsläufig Mitmenschen. Sind sie einem bekannt, so ist man als Herr verpflichtet, den Hut zu ziehen. Das ist eine Erfindung der Hutindustrie. Die Dame braucht nur mit dem Kopf zu nicken. Sie läuft sich ohnehin Hüte genug. Militärpersonen legen nur die Hand an die Mütze; das schadet dem Tuch gar nichts. Man sieht, wie vernünftig sich Sparsamkeit auswirken kann.

Erblickt man von weitem einen guten Bekannten, so leuchten sich die Augen entgegen. Bei jüngeren Leuten verschiedener Geschlechts haben diese Blitze Königenkraft; sie gehen glatt durch das zwischengehende Personen durch; die Folgen äußern sich in Zusammenstößen und Entschuldigungen. Das nebenbei.

Die Straße ist ein beliebter Ort zur Stellung nützlicher und anderer Fragen. Man entgeht seinem Schicksal nie. Die Fragen sind in zwei Kategorien zu trennen, die man sehr leicht auseinander halten kann: die Nicht-Karlsruher und die Karlsruher. Die Nicht-Karlsruher beginnen die Anrede eines Fremden mit „Verzeihung...“ oder „Ach...“, die Karlsruher mit einem langen „Seeeeeee...!“ Feinddiagnosen ausgeschlossen.

Die Fragen selbst sind aus allen Gebieten des täglichen und nächstlichen Lebens gegriffen. Sie bewegen sich zwischen der Frage nach einer Straße, die man selbst nicht kennt, und einem Lokal, in dem man nach halb 2 Uhr noch „etwas“ bekommt. Eine besondere Rolle spielen Fragen nach aktuellen Tagesereignissen. Sie sind ein Kulturbild. Im Krieg hatte jeder das Recht, einen anderen nach dem Inhalt des eben ausverkauften Extrablattes zu fragen. Heute wird man nach dem Ausgang eines Fußballspiels gefragt. Die Zeiten ändern sich.

Anfälle und Betrübene vereinigen auf der Straße größere Massen um sich. Die Beobachtung der Zuschauer ist empfehlenswert. Sie ist eine psychologische Unterrichtsstunde. Das Ergebnis ist beschämend.

Wenn ein Herr eine fremde Dame anredet, so ist es allenfalls taktlos. Im umgekehrten Falle hat die „Dame“ Anführungsstriche. Der umgekehrte Fall nimmt zu. Man kann auf der Straße Kultur- und Sittengeschichte studieren. Abends immer.

Für auffälliges Benehmen auf der Straße gibt es nur einen Milderungsgrund. Aber den wollen wir auch gelten lassen, weil er aktuell ist.

Es ist die lustige, lachende, sprühende Faschingszeit!

Protest gegen die hohen Steuerlasten.

Der Gesamtlandesverband der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels beschloß sich in seiner Sitzung vom 16. Jan. an der etwa 50 Herren aus dem ganzen badischen Lande teilnahmen, auch mit der Frage der auf der Wirtschaft liegenden ungeheueren Steuerlasten. Der Gesamtlandesverband war einstimmig der Auffassung, daß diese Steuerlasten ein unerträgliches Ausmaß angenommen haben und solche diesbezüglich folgende Entschlüsse:

Der Einzelhandel sieht sich durch den vorliegenden zweiten Entwurf des Steuervereinsbeschlusses aufs schwerste enttäuscht, da dieser Entwurf weder die versprochene Vereinfachung noch die unbedingte Senkung der Realsteuern zu bringen vermag. Es muß nachdrücklich gefordert werden, daß die von den Berufsvertretungen des Einzelhandels gemachten Wänderungsanträge weitgehendste Berücksichtigung finden.

Schwerste Bedenken bestehen beim badischen Einzelhandel insbesondere gegen die gegenwärtig in Baden zur Erhebung kommende Gewerbesteuer, die eine unverträgliche Belastung des gewerblichen Mittelstandes bedeutet und eine Ausnahmegerichtbarkeit gegenüber einem einzelnen Stand schafft. Der badische Einzelhandel fordert eine gleichmäßige Verteilung der Steuerlasten auf alle Schultern und er wird nicht erlauben, zur Erfüllung dieser Forderung die innerhalb der Gesetz gegebenen Mittel nachdrücklich zur Anwendung zu bringen.

An die Reichstags- und Landtagsabgeordneten, wie auch an die Vertreter des gewerblichen Mittelstandes in den Gemeindeparlamenten wird die Auforderung gerichtet, sich für eine Erleichterung der Steuerlasten und für eine gerechtere Verteilung der selben tätig einzusetzen. Der Einzelhandel wird bei kommenden Wahlen nur diejenigen Kandidaten zu unterstützen in der Lage sein, die sich verpflichten, den oben erwähnten Forderungen des Einzelhandels in den Parlamenten und Gemeindevertretungen Nachdruck zu verleihen.

Technische Hochschule zu Karlsruhe. Der Privatdozent Dr.-Ing. Rudolf Mayer an der Technischen Hochschule Karlsruhe hat eine Berufung als ordentlicher Professor für Maschinenbau und Konstruktion des Wasserbaues an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn abgelehnt.

Ein Weizen der Arbeit. Der Gerbermeister Franz Koller kann heute Donnerstag sein 50jähriges Arbeitsjubiläum bei den Badischen Leberwerten Karlsruhe-Mühlburg begehen. Aus diesem Anlaß konnte der Jubilar zahlreiche Ehrungen entgegennehmen. Vom Reichspräsidenten v. Hindenburg war ein Glückwunschschreiben eingelaufen. Der Verband Süddeutscher Industrieller verlieh Koller die goldene Medaille, der Aufsichtsrat der Firma sandte ein Glückwunschschreiben. Von der Direktion erhielt der Jubilar, der sich unter seinen Kollegen und Vorgesetzten großer Beliebtheit erfreut, ein namhaftes Geschenk, von den Angestellten und Arbeitern der Firma verschiedene wertvolle Ehrengaben.

Badische Kriegsbinderlotterie. Die Ziehung der badischen Kriegsbinderlotterie findet am Freitag, den 20. Januar, ab 1 Uhr im Saal des Restaurants „Zum Goldenen Adler“, Karl-Friedrichstraße 12, unter behördlicher und notarieller Aufsicht statt. Die Ziehung ist öffentlich, und ist es jedermann freigestellt dem Ziehungssack beizumischen. Die amtlichen Ziehungslisten sind ab Dienstag, den 24. Januar in allen Losverkaufsstellen zu haben.

Steigerung der Zahl der Herzkranken. Nach der Ansicht eines angesehenen Berliner Spezialisten für Herzkrankheiten ist die Krankheit heute bei weitem die häufigste Krankheit in Deutschland und bildet eine steigende Todesursache in den letzten Jahren, wie man aus dem statistischen Jahrbuch feststellen kann. Bei den Männern fielen 48.000 Todesfälle an Herzkrankheiten im Jahre 1920 und 51.000 im Jahre 1924 gegenüber. Den Frauen ist es noch schlechter ergangen: Ihr Jahresanteil an Todesfällen durch Herzkrankheiten belief sich schon 1920 auf rund 57.000 und war 1924 58.000 nicht mehr fern, steigerte sich auch noch 1925, obwohl bei den Männern seit der Schätzzeit von 53.000 Todesfällen im Jahre 1923 eine leichte Senkung eingetreten zu sein scheint. Man kann also sagen, daß die Herzkrankheiten in Deutschland jährlich mehr als 100.000 Opfer fordern. Der Herzstich ist der weitaus häufigste in der deutschen Bevölkerung; er macht bei den Männern mindestens 17 Prozent, bei den Frauen nahezu 18 Prozent aller Todesfälle aus. Die Steigerung dieser Todesursache ist vor allem auf den Krieg und seine Nachwirkung zurückzuführen, der uns die „Hungerherzen“ und „Kummerherzen“ gebracht hat.

Boranzüge des Badischen Landestheaters. Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei darauf aufmerksam gemacht, daß das angezeigte Gattspiel des Jüdischen Theaters „Sabina“ mit der Wiederholung des „Dybbu“ nicht im Konzerthaus, sondern wiederum im Landestheater am Mittwoch den 25. Januar stattfindet.

Die Abführung der Lohnsteuer.

Von E. Keller, Beratender Volkswirt, Karlsruhe.

II. Markenverfahren.

Bis 20. Januar ist erstmalig im Jahre 1928 die in der Zeit vom 1. bis 15. Januar einbehaltene Lohnsteuer entweder an das zuständige Finanzamt zu überweisen oder in Form von Steuermarkten zu kleben. Damit ist auch der richtige Zeitpunkt gegeben, um von dem einen Verrechnungssystem zum andern überzugehen, falls die Verhältnisse des Betriebes es rechtfertigen. Maßgebend für die Verrechnung der einbehaltenen Steuerbeträge sind gegenwärtig mit geringen Änderungen noch die Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn vom 5. September 1925. Für den privaten Arbeitgeber kommen je nach der Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer zwei Verfahren in Frage, das Einzahlungs-, beziehungsweise Ueberweisungsverfahren und das Markenverfahren.

I. Einzahlungs- oder Ueberweisungsverfahren.

Dasselbe soll die Regel bilden und muß von allen Arbeitgebern angewendet werden, die bei Eröffnung des Betriebes oder bei Beginn eines Kalenderjahres mehr als drei Arbeitnehmer in einem dauernden Dienstverhältnis beschäftigen. Gleichgültig ist dabei, ob unter den Arbeitnehmern sich mehr oder weniger als drei befinden, bei denen ein Steuerabzug wirklich zu machen ist, während die übrigen aus irgendeinem Grunde (z. B. niederes Einkommen, hohe Kinderzahl) steuerfrei sind.

Bei der Verpflichtung zur Anwendung dieses Verfahrens hat der Arbeitgeber vor allem dafür zu sorgen, daß ihm beim Finanzamt (Finanzkasse) ein sogenanntes Konto eröffnet wird. Er hat sich zu diesem Zweck an die Kassenstelle des für den Betrieb zuständigen Finanzamts zu wenden, die ihm die Nummer des einzureichenden Kontos, z. B. K 346, mitteilt, worauf der Arbeitgeber noch unter Angabe der Kontonummer der Finanzkasse zwecks Vorkontrolle von seiner Abfertigung die Lohnsteuer im Ueberweisungsverfahren abzuführen, Mitteilung macht. Hat ein Arbeitgeber bisher Marken geklebt, will aber zum Ueberweisungsverfahren übergehen, weil seine Arbeitnehmerzahl in der Zwischenzeit drei überschritten hat, so soll er mit dem Wechsel bis zum Beginn eines neuen Kalenderjahres warten, um dem Finanzamt Verrechnung und Kontrolle zu erleichtern. Für einen Wechsel unter dem Jahre können nur besonders triftige Gründe Geltung haben. Dasselbe gilt natürlich auch für den Übergang vom Ueberweisungs- zum Markenverfahren.

Die einbehaltenen Steuerbeträge sind nun in der Weise abzuführen, daß der Betrag der in der Zeit vom 1. bis 15. eines Monats einbehaltenen Lohnsteuer bis spätestens 20. desselben Monats, der von 15. bis Monatsende einbehaltenen Steuer bis spätestens 5. des folgenden Monats bei der Kasse des Finanzamts bar einbezahlt oder besser durch Postcheck oder Bankkonto diesem überwiesen wird. Ergibt sich jedoch für die Zeit vom 1. bis 15. eines Monats ein niedriger Steuerbetrag als 200 M., so ist eine Abfertigung bis 20. nicht erforderlich vielmehr kann dann die Steuer aus der ersten Hälfte des Monats erst zugleich mit derjenigen aus der zweiten Monatshälfte bis zum 5. des folgenden Monats abgeliefert werden. Damit die Finanzkasse weiß, wo sie den Betrag jeweils zu verbuchen hat, sind bei der Einzahlung Kontonummer, Arbeitgeber und die Zeit zu bezeichnen, für die der Lohnabzug stattgefunden hat. Die besten Arbeitnehmer dagegen brauchen nicht genannt zu werden. Diese Angaben können z. B. auch auf einem Postabschnitt gemacht werden.

Als Garantie für die richtige Abführung der einbehaltenen Steuerbeträge hat der Arbeitgeber nach Ablauf eines jeden Monats, spätestens bis zum 5. des folgenden Monats, eine Bescheinigung (entweder auf käuflichem Vordruck, oder auch formlos auf dem Postabschnitt) abzugeben, daß die Summe der für den Kalendermonat abgelieferten Steuerbeträge mit der Gesamtsumme der für diese Zeit einbehaltenen Lohnsteuer übereinstimmt. Sie muß die Unterschrift des Arbeitgebers oder eines zur Vertretung der Firma Befugten tragen.

Da das Finanzamt nun während des Jahres nur die Gesamtsteuersummen, die abgeliefert werden, verbucht, andererseits aber sich nach Jahresabschluss die Notwendigkeit ergibt, auch die Jahresgesamtsteuer der einzelnen Arbeitnehmer festzustellen (z. B. für die Zwecke der Kirchensteuer), so muß der Arbeitnehmer nach Jahresabschluss bis zu einem von den Finanzämtern öffentlich bekanntgemachten Zeitpunkt noch Ueberweisungsblätter, die die für die abzugebenden Steuerpflichtigen abgeführte Steuer nachweisen, nachweisen über diese Ueberweisungsblätter nach Gemeinden (wegen der Verteilung des Steueraufkommens), endlich nach Zusammenstellungen über diese Nachweisungen, die dann als Endsumme die Gesamtsumme der während des Jahres überwiesenen Steuerbeträge ergeben müssen, einreichen, worauf hier nicht näher eingegangen werden kann.

Strengere Bestrafung für Kindermißhandlungen.

Die Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen und die Deutsche Zentrale für freie Jugendwohlfahrt haben auf Grund von Material des Deutschen Archivs für Jugendwohlfahrt für den Entwurf des neuen deutschen Strafgesetzbuches bestimmte Vorschläge des jetzt geltenden Kindermißhandlungs-Paragrafen (22a Abs. 2 StGB.) angelegt.

Die Vorschläge werden damit begründet, daß in letzter Zeit die Verfahren gegen Kindermißhandlungen sich gehäuft haben und dabei unverhältnismäßig kurze Freiheitsstrafen oder gar nur Geldstrafen verhängt worden sind. Die Ursache für die Entscheidungen war zum einen die milde Einstellung der Richter. Hauptächlich aber lag sie in dem Stand der geltenden Gesetzgebung selbst, die ein Strafminimum von 2 Monaten vorschreibt, das Antragserfordernis bei einfacher Körperverletzung festsetzt, den Begriff der Mißhandlung und den Täterkreis zu eng faßt und die feilsche Mißhandlung außer Betracht läßt.

Der vorliegende neue Entwurf eines Strafgesetzbuches hat zwar einige, aber leider nicht alle Mängel beseitigt. Eine den sozialen Verhältnissen und auch der durch das Jugendwohlfahrtsgesetz eingeleiteten Jugendfürsorge Rechnung tragende Abänderung soll nunmehr die Fassung bezwecken, die im neuen Strafgesetzbuch die genannten Verbände dem einschlägigen Paragrafen zugrunde legen wollen.

Die Fassung lautet: „Wer Kinder, Jugendliche oder wegen Gebrechlichkeit oder Krankheit Wehrlose, die seiner Fürsorge oder Obhut anvertraut sind oder die der Fürsorgepflichtige seiner Gewalt überlassen hat oder die auf Grund eines Dienst- oder Arbeitsverhältnisses oder einer Wohngemeinschaft von ihm abhängig sind, wofür Mißhandlung oder Körperlich oder in anderer Weise quält oder durch böswillige Vernachlässigung an der Gesundheit schädigt, wird mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft. In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus bis zu 5 Jahren.“

Die Fälle, die das Archiv für Jugendwohlfahrt zur Begründung seiner Vorschläge anführt, sind sämtlich altentwässert. Bemerkenswert ist, daß sich die empörenden Behandlungswesen zum großen Teil gegen Stiefkinder richten und daß unter den Opfern mehrfach geistig Minderwertige sind, die eigentlich erhöhter Sorgfalt und Schonung bedürften.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Storbefälle. 17. Januar: Wilhelmine Schneider, ledig, 64 Jahre alt, Verkauferin; Elisabeth Krautmann, ledig, 29 Jahre alt, Stenotypistin. 18. Januar: Julie Rorer, 80 Jahre alt, Witwe von Hugo Rorer, Professor; Wilhelm Mayer, 76 Jahre alt, Expeditor a. D.

Das Markenverfahren ist von denjenigen Arbeitgebern anzuwenden, die bei Beginn des Betriebs oder eines Kalenderjahres nicht mehr als drei Arbeitnehmer in einem dauernden Dienstverhältnis beschäftigen. Hier werden die Steuerbeträge nicht an das Finanzamt abgeliefert, vielmehr hat der Arbeitgeber, und zwar unter Einhaltung der bei dem Ueberweisungsverfahren genannten Zeitpunkte (20. jeden Monats und 5. des folgenden Monats), für jeden besteuerten Arbeitnehmer in Höhe der von seinem Lohn einbehaltenen Steuer eine oder mehrere Marken zu kleben. Die Marken sind geeigneter Stempelung zu versehen und dieselben in bei den Finanzämtern erhältliche Einlagebögen zur Steuerkarte einzufügen. Gleichzeitig sind die Marken durch Beschreiben oder Bestempeln mit dem Datum des Entwertungstages nach Tag, Monat (in Buchstaben, wobei die Abkürzung zulässig, z. B. Aug.) und Jahr (auch abgekürzt, z. B. 28) zu entwerfen. Sind z. B. Marken für Steuer aus der Zeit vom 1.-15. Januar 1928 zu entwerfen, so kann das Entwertungsdatum lauten: 18. Jan. 28 (spätestens 20. Jan. 28, i. oben).

Besondere Sorgfalt ist auf die Ausfüllung des Kopfes der Einlagebögen, sowie auf die Zahleneinträge auf diesen zu verwenden. Name und Betriebsort des Arbeitgebers und, in genauer Uebereinstimmung mit der Steuerkarte (i. unten) Finanzamt des Arbeitnehmers, Gemeinde (Wohnort des Arbeitnehmers), dessen Personalien, sowie die Zeit, für die die Marken geklebt worden sind, müssen im Kopf angeführt sein.

Bezieht ein Arbeitnehmer seinen Arbeitgeber, so hat der neue Arbeitgeber auch einen neuen Einlagebogen zum Markenkleben auszufüllen und zu verwenden. Eine Ausnahme ist nur gestattet bei unzulässigen Arbeitnehmern, die abwechselnd bei verschiedenen Arbeitgebern tätig sind. Hier braucht kein Arbeitgeber am Kopf des Einlagebogens angegeben zu werden, auch kann der Bogen fortlaufend von allen Arbeitgebern zum Kleben der Marken verwendet werden. Der jeweils lebende Arbeitgeber benennt sich dann in der Bemerkungsspalte. Für ein neues Kalendervierteljahr soll allgemein auch ein neuer Einlagebogen angefangen werden. Einlagebögen, auf denen nicht mehr geklebt wird, sollen dem Arbeitnehmer ausgehändigt werden, wodurch sich dann der Arbeitgeber von jeder Verantwortung wegen Verlorengehens und bergelassen entlastet. Bei Austritt eines Arbeitnehmers oder Ausbändigung eines besteuerten Einlagebogens tut der Arbeitgeber gut daran, sich die Ausbändigung und die Gesamthöhe der geklebten Marken bescheinigen zu lassen. Ferner kann er im Interesse des Arbeitnehmers, welchen Gesamtlöhndiener bezogen hat und welcher Betrag für ihn entweder an Steuermarkten geklebt oder im Ueberweisungsverfahren an ein zu bestimmendes Finanzamt abgeführt wurde.

Wie der Lohn, der Lohnsteuerbetrag und der Lohnzeitraum in den Einlagebögen zu vermerken ist, ergibt sich un schwer aus der dort gegebenen Anleitung. Die Spalten für Gesamtverdienst und für einbehaltenen Steuerbetrag sind am Schluß jeder Seite auszubildern und die Summen, falls notwendig, auf die nächste Seite zu übertragen.

Nach Jahresabschluss hat der Arbeitnehmer seine Steuerkarte nebst den geklebten Einlagebögen an das für ihn zuständige Finanzamt (Finanzamt, in dessen Bezirk er am 31. Dezember des abgelaufenen Jahres seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hatte) unter Angabe seiner Wohnung und der Nummer der Steuerkarte für das angehende neue Jahr abzugeben oder einzuliefern.

III. Steuerkarte.

Die Grundlage für die Lohnsteuerberechnung bildet bei jedem Arbeitnehmer die Steuerkarte. Sie ist von jedem Arbeitnehmer zu Beginn eines Kalenderjahres, von Neueintretenden noch vor der ersten Lohnzahlung an diesen einzuforschen. Bringt ein Arbeitnehmer eine solche für das laufende Jahr nicht bei, so sind vom Arbeitgeber ohne Rücksicht auf ganze oder teilweise Steuerbefreiung, auch wenn dieselbe offensichtlich gegeben erscheint, nach § 24 Bff. d. d. St.M.D.B. volle 10 Prozent des Bruttolohnes als Steuer einzubehalten. Er haftet für die Durchführung dieses Abzugs mit. Nur auf der Steuerkarte von der ausstellenden Gemeinde oder von dem zuständigen Finanzamt vermerkte Steuerermindernde Taxationen, beziehungsweise freitellere Befreiungen der Berechnung des Steuerabzugs berücksichtigt werden, neue Eintragungen (z. B. bei Änderungen im Familienstand, wie Verheiratung, Kinderzunahme und Ähnliches).

Zu erwähnen wäre noch, weil vielfach übersehen, daß insbesondere auch der Lohn für Ueberstunden neben Kuraturlauben, die wie freie Wohnung, Vertilgung und Ähnliches mit dem Geldwert anzusehen sind, dem steuerpflichtigen Bruttolohn zuzurechnen ist.

Voranzügen der Veranfallter.

Auf das Konzert der Dorn- und Konzertflügelin Fr. Emma Medler-Werana, Frankfurt a. M. unter Mitwirkung hiesiger Künstler: Fr. Hanna Bauer, Regitation und Gesang (Alt), Fr. Luise Dörner (Sopran) und Herrn Paul Sanders (am Klavier), das am Dienstag, den 24. Januar, abends 8 Uhr, in der Entrée stattfinden wird, hiermit nochmals hingewiesen. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Musikalienhandlung Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße und an der Abendkasse zu haben.

Der Maskenball der Wiederhalle. Der diesjährige Maskenball findet nicht, wie bekanntgegeben, am Samstag, sondern schon am Samstag, den 11. Februar d. J. in den Sälen der Wiederhalle statt. Auch in diesem Jahre werden wieder die schönsten Kostüme mit Preisen bedacht werden. Für die Kleinen des Vereins ist am Mittwoch, den 1. Februar, nachmittags, Kinder-Karneval im Biergarten-Restaurant vorzugehen.

Der Maskenball des Karlsruher Turnvereins 1846 findet am Sonntag, den 29. Januar 1928, abends von 7 bis 11 Uhr in familiären Räumen der Stadt. Die Preise sind wie folgt: 1. Platz 100 M., 2. Platz 50 M., 3. Platz 25 M., 4. Platz 10 M., 5. Platz 5 M., 6. Platz 2 M., 7. Platz 1 M., 8. Platz 50 Pf., 9. Platz 25 Pf., 10. Platz 10 Pf. Die Preise sind in der Entrée zu haben.

Der Zentralverband der Hotels, Restaurants und Café-Anstalten, Zweigverein Karlsruhe, veranstaltet am Dienstag, den 31. Januar 1928 in den feillich geschmückten Sälen des Restaurants zum Friedrichshof, Karl-Friedrichstraße, seinen diesjährigen Maskenball. Ein besonderer Gedanke ist in diesem Jahre dem Maskenball nicht zu Grunde gelegt, um bei der Art der Kostümierung nicht hinderlich zu sein. Näheres Inserat und Plakatausgabe.

Maskenball der Salska. Am Samstag, den 21. Januar 1928, abends 8 Uhr, veranstaltet der Verein in familiären Räumen der Salska ein Maskenball. Neben der Harmonikglocke im großen Saal wird im kleinen Saal ein Bassband-Orchester zum Tanz aufspielen, während im Biergarten die so beliebte Schrammelmusik für die nötige Stimmung sorgt, jedoch alle Teilnehmer auf ihre Rechnung kommen. Der Vorverkauf ist wie folgt: 1. Platz 100 M., 2. Platz 50 M., 3. Platz 25 M., 4. Platz 10 M., 5. Platz 5 M., 6. Platz 2 M., 7. Platz 1 M., 8. Platz 50 Pf., 9. Platz 25 Pf., 10. Platz 10 Pf. Näheres Inserat in heutiger Nummer.

Wenn man Dir sagt
Jawohl!
Denk' gleich an
Läkerol!

Breugt Husten und Heiserkeit vor; hemmt die Entwicklung schädlicher Keime; beugt wirklicher Erkrankung des Halses und der Atmungsorgane vor; ist von prominenten Persönlichkeiten empfohlen.
Preis Mk. 0.60 und Mk. 1.—
Beuthlen & Schultz G. m. b. H., Berlin N 30

DER NEUE FORD

Eine wichtige Botschaft

Vor 19 Jahren bauten und verkauften wir den ersten Wagen unseres Modells T. Bei Ankündigung dieses Modells erklärten wir dem Publikum:

„Wir werden einen Wagen für die große Menge bauen. Dieser Wagen wird groß genug für die Familie, aber auch klein genug für den Einzelfahrer sein. Der Wagen wird aus bestem Material hergestellt werden, und die einfachsten Methoden moderner Ingenieur-Wissenschaft werden Verwendung finden. Dennoch wird der Preis dieses Wagens so niedrig sein, daß jedermann, der ein angemessenes Gehalt bezieht, sich den Besitz eines Automobils leisten können.“

Wenn ich heute von neuem im Geschäftsleben beginnen müßte, oder wenn man mich fragen würde, was ich über meine bisherige Geschäftspolitik denke, so würde ich nicht einen Satz der obigen Ankündigung abändern; denn sie kennzeichnet in wenigen Worten Wesen und Wirken der Ford Motor Company und erklärt auch die einzigartige Entwicklung, die die Gesellschaft genommen hat.

In den letzten 19 Jahren haben wir 15 Millionen Ford-Wagen gebaut und damit die Welt um 300 Millionen Pferdekraften bereichert. Doch ich betrachte diese Maschinen, die meinen Namen tragen, nicht als bloße Maschinen. Sie sind mir der greifbare Beweis für den Erfolg meiner Ideen, meiner Theorie, die danach strebt, unser aller Dasein angenehmer zu gestalten.

Das Modell T war ein Pionier. — Als wir den Entschluß faßten, jenes Modell zu bauen, da gab es noch keine öffentliche Nachfrage nach Automobilen. Gute Straßen waren eine Seltenheit, und nur ganz wenige abenteuerlich gesonnene Menschen ließen sich zum Kauf eines Automobils bewegen.

Der Ford-Wagen bahnte der Automobil-Industrie erst den Weg und leitete den modernen Straßenbau ein. Er überwand Zeit und Entfernung und vermittelte Zivilisation auch nach den entlegensten Orten. Der Ford-Wagen brachte den Menschen mehr Muße. Er verhalf ihnen dazu, mehr und besser zu arbeiten, — und dies in kürzerer Zeit und mit größerer Freude.

Wir haben einen neuen Wagen gebaut, den Ansprüchen unserer Tage zu genügen!

Wir sind uns bewußt, daß sich die Verhältnisse in den letzten Jahren stark verändert und auch eine Verbesserung und Verfeinerung der Automobilkonstruktion notwendig



gemacht haben. Wir haben daher einen neuen Wagen gebaut, — einen durch und durch neuen, vom alten grundverschiedenen Ford-Wagen — der diesen veränderten Verhältnissen entspricht und den erhöhten Ansprüchen unserer Tage Rechnung trägt.

Wir glauben und wissen, daß der neue Ford, den Sie ab Montag, den 23. Januar 1928 in den meisten Ford-Verkaufsstellen besichtigen können, im Automobil-Bau einen ebenso großen Schritt nach vorwärts bedeutet, wie seinerzeit das Modell T, als es im Jahre 1908 auf den Markt kam.

Elegante, eindrucksvolle Linienführung und prächtige Farben.

Der neue Ford ist fundamental verschieden von Modell T, nur der Grundsatz billigster Herstellung bei höchster Qualität ist beibehalten worden. Kein Wagen gleicht dem neuen Ford in Ausführung, Güte und Preiswürdigkeit. Der neue Ford ist außerordentlich ansprechend in Linienführung und Farbe. Nicht minder wichtig jedoch ist die technische Schönheit des Motors. Stets sollte man dieser technischen Vollendung gedenken, wenn man die Vorzüge des neuen Ford in Betracht zieht.

Das neue Modell besitzt eine außerordentliche Schnelligkeit für einen Wagen seiner Preisklasse; eine Schnelligkeit, die den praktischen Erfordernissen unserer Tage vollaug genügt.

Die Welt geht schneller voran als früher, wir leben und arbeiten intensiver. Wir kennen den Wert der

VON HENRY FORD

Zeit. — Wenn man sich im Jahre 1908 mit 50 oder 60 Kilometer-Stunden-Geschwindigkeit zufrieden gab, verlangt man heute mindestens 80 oder 90 Kilometer. Wir geben Ihnen diese Geschwindigkeit.

Ruhiges und ausgeglichenes Fahren bei jeder Geschwindigkeit.

Auch mit der schwächeren Maschine (8 Steuerpferde, 2 Liter Hubvolumen) können Sie bequem Ihre 85 Kilometer in der Stunde fahren. Die Geschwindigkeitsgrenze des Wagens liegt jedoch noch höher.

Erhöhte Geschwindigkeit verlangt auch bessere Bremsen. Die neuen Ford-Vierradbremsen bürgen für größte Zuverlässigkeit und Sicherheit.

Der neue Ford fährt ruhig und ausgeglichen bei jeder Geschwindigkeit. Er ist beweglich, wendig und flink. Und im modernen Großstadtverkehr noch leichter zu lenken, als das durch sein rasches Anfahren bestens bekannte Modell T.

Der neue Ford ist dauerhaft. Dauerhaftigkeit bestimmt den wahren Wert eines Motors. Der Ford-Wagen ist stets dafür bekannt gewesen, daß er Sie sicher ans Ziel bringt — und auch wieder zurück. Zu dieser schon sprichwörtlichen und unbestrittenen Zuverlässigkeit gesellt sich beim neuen Modell noch größte Bequemlichkeit und gediegene Eleganz. Im Ford zu fahren, wird Ihnen ein Vergnügen sein, einen Ford zu besitzen, Ihr wirtschaftlicher Vorteil.

Der neue Ford ist nicht an einem Tage gebaut, und der Plan, ihn zu bauen, ist nicht an einem Tage gefaßt worden. Seit Jahren schon arbeiten unsere Ingenieure an dem neuen Modell und in meinen Gedanken hat es ein noch längeres Dasein.

Wenn wir einmal die Produktion aufgenommen haben, fabrizieren wir schnell; aber wir arbeiten lange an den Plänen und Entwürfen. Wir lassen uns in dieser Hinsicht nicht drängen. 12 Jahre haben wir daran gewandt, unser altes Modell T zu verbessern, ehe wir es überhaupt der Öffentlichkeit übergaben. Es wäre daher unverständlich, wenn wir dieses neue Automobil auf den Markt gebracht hätten, ohne vorher die

unumstößliche Gewißheit seiner technischen Vollkommenheit gewonnen zu haben.

Die Modelle A und AF (8 bzw. 13 Steuerpferde, 2 Liter bzw. 3,28 Liter Hubvolumen) sind die Frucht jahrelanger Studien, jahrelanger Versuchsarbeit. Alle Einzelheiten sind in der Praxis wiederholt geprüft und verbessert worden. Der Erfolg dieser Modelle steht außer Frage. Er ist unausbleiblich, denn der neue Ford ist das Ergebnis unserer Erfahrungen beim Bau von über 15 Millionen Automobilen.

Ford-Preise ohne Ford-Methoden sind unmöglich.

Der Preis unseres neuen Modells ist entsprechend den Grundsätzen unserer Gesellschaft überaus niedrig. Wir haben es stets vorgezogen, viele Wagen mit kleinem Gewinn zu verkaufen, statt nur wenige Wagen mit großem Gewinn.

Wer unsere Preise nachahmen wollte, könnte dies nur auf Kosten der Qualität tun. — Wir sind die einzige Automobil-Fabrik der Welt, die auch die Urproduktion in ihren Bereich einbezogen hat.

Wir fördern unsere Kohlen selbst, erzeugen unseren eigenen Stahl, unser eigenes Glas. Wir fertigen nahezu alle Teile unseres Wagens im eigenen Betrieb. Es ist jedoch unser Prinzip, daß wir an all diesen Urproduktionen nichts verdienen wollen. Die Vorteile der vertikalen Gliederung unserer Produktion sind vielmehr seit jeher nur unseren Käufern in Form ungewöhnlich niedriger Preise zugute gekommen. — Unser Geschäft ist es, Automobile zu bauen, unser Stolz ist es, mit dem geringsten Nutzen zufrieden zu sein.

Wir sind in der Lage, unser neues Modell so außerordentlich billig zu verkaufen, weil wir neue Wege gefunden haben, den Wert unseres Produktes zu erhöhen — und dies ohne Steigerung unserer Unkosten.

Das neue Modell ist nicht entstanden unter dem Druck eines im voraus festgesetzten niedrigen Preises. Unsere Konstrukteure kannten nur eine Parole: Qualität.

Sie werden den neuen Ford-Wagen ab Montag, den 23. Januar 1928 besichtigen und sich davon überzeugen können, daß alles, was ich über Aussehen, Leistungsfähigkeit, Komfort, usw. gesagt habe, richtig ist.

Wir waren stets bestrebt, zum Fortschritt im Automobilbau, zum Gedeihen der Volkswirtschaft und zur persönlichen Wohlfahrt von Millionen von Menschen nach Kräften beizutragen. Unser größter Erfolg in diesem Wirken ist jedoch unser neues Modell: Der neue Ford.

Henry Ford

FORD MOTOR COMPANY AG
BERLIN-WESTHAFEN

Meine über alles geliebte, gütige Mutter, unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin

Johanna Galm

geb. Werner

ist heute nach langem, in vorbildlicher Geduld ertragenem Leiden im Alter von 60 Jahren sanft entschlafen.

KARLSRUHE, den 18. Januar 1928.
Rudolfstr. 31

In tiefer Trauer:

Dr. Kurt Galm, Amtsgerichtsrat.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. 1589

Für nur 10 Mk. Anzahlung!



u. kleinen Raten erhalten Sie ein Marken-Fahrrad, Nähmaschine, Kohlen- od. Gasherd, Staubsauger oder Grammophon mit langjähriger Garantie. Es kommt nur prima Qualität zum Verkauf. Gebrauchte Gegenstände in jeder Preislage. **Kunzmann, Zähringerstr. 46**

Wandeter-Motorrad

4 1/2 PS, 3 Gang, mit elektr. Licht u. Horn, sowie Tachometer preisw. zu verk. Karlsruh. 11. Hof. (S. 4199)

FELLE

aller Art kauft (750) Rührer Neumann, Göttingerstr. Nr. 3.

Zu verkaufen

Schlafzimmer

in Eiche, mit 3-fürigem Spiegelschrank, welchem Kamin, ausherb. billig. **J. Baader**, Wäldertstr. 9. (1553)

Offene Stellen

Männlich

Autobranche

Zum Betrieb eines gef. gesch. gern gefahrenen Autos (Verkehrslehre) werden für den vorliegenden Posten Verkäufer gesucht, die Bestrebungen zu Kraftfahren u. Garagen haben. Hohe Verdienstmöglichkeit. (2754)

Kleinschnitt u. Co.

G. m. b. H., Schmehingen (Baden).

Wäls. Gewirksamkeit

Wäls. Gewirksamkeit, leistungsfähiges Haus, sucht einen bei der in Betracht kommenden Kundenschaft bestens versierten **Vertreter** gegen hohe Provision. **W. H. Erb u. Co.**, 234a an die Bad. Pr.

Vertreter

Vertreter! Einteilung aus Seite 94 cm. D. 80 1.00. Barfisch 28 80. **H. H. D. 3. A. Hahn**, P. Postfach, Breslau 4.108.

Stellengeluche

Weiblich

Anfangsstelle auf Büro sucht 22 Jähr. **Fräulein** (Handelskauf) absolviert. Angeb. unt. 21986 an die Bad. Pr.

Fräulein, 29 Jahre

früher kinderlos, sucht passende Stellung als **Kinderfräulein**. (Sucht mehr a. gute Bezahlung, als a. ant. Geh.). **Ang. u. H. 2375 a. d. Ad. Nr. 111, Werderstr.**

Ein ehrliches, fleißiges Büffelfräulein

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.

Fräulein, 29 Jahre

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.

Fräulein, 29 Jahre

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.

Fräulein, 29 Jahre

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.

Fräulein, 29 Jahre

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.

Fräulein, 29 Jahre

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.

Fräulein, 29 Jahre

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.

Fräulein, 29 Jahre

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.

Fräulein, 29 Jahre

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.

Fräulein, 29 Jahre

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.

Fräulein, 29 Jahre

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.

Fräulein, 29 Jahre

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.

Fräulein, 29 Jahre

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.

Fräulein, 29 Jahre

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.

Fräulein, 29 Jahre

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.

Fräulein, 29 Jahre

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.

Fräulein, 29 Jahre

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.

Fräulein, 29 Jahre

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.

Fräulein, 29 Jahre

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.

Fräulein, 29 Jahre

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.

Fräulein, 29 Jahre

mit sehr gut. Zeugnis, sucht auf 1. Febr. Stellung. Angeb. unt. **Fr. 1939** an die Badische Presse.



Die neuesten Modelle für 1928 sind jetzt eingetroffen

- Coupé, Zweisitzer . . 5950 M
- Limousine, 2türig . . 5950 M
- Limousine, 4türig . . 6450 M
- Tourenwagen, offen 6195 M

U. Kauff & Sohn / Karlsruhe

Waldhornstr. 14/16 Telefon 291 / 292

Junges Mädchen

für zwei Stunden Hausarbeit gesucht. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

mit etw. Kochkenntn., für alle Hausarbeit gesucht. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mädchen

zur Wäsche im Haushalt bei bester Bezahlung. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Wohnungstausch

Zausche meine 3 Zimmerwohnung gegen ebenbürtige. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Leeres Zimmer

groß, sonnig, in ruhiger Wohnlage für sofort od. 1. Febr. zu vermieten. Angeb. unt. **Fr. 2005** an die Badische Presse.

Schön möbl. Zimmer

sof. zu vermieten bei Frau **Kuhn**, Durlach, Allee 42, 4. Stod. (21048)

Gut möbl. Zimmer

m. et. S., auf 1. Febr. zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Gut möbl. Zimmer

auf 1. Febr. zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zu vermieten

In **Mühlhausen**, Nähe **Altenbach**, 11. St. möbl. Zimmer, 6 A an beruht, sof. Herrn zu vermieten. Zu erkauf. u. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Mietgefuche

3 3-Zimmerwohnung in Neubau gesucht. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

2 Zimmer-Wohnung

besagenermaßen, sofort gesucht. Familie mit 1 Kind. Angebote unt. **Fr. 2198** an die Badische Presse.

1-2 Zimmer

in **Mühlhausen**, Nähe **Altenbach**, 11. St. möbl. Zimmer, 6 A an beruht, sof. Herrn zu vermieten. Zu erkauf. u. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer

an beruht, sof. od. Herrn zu vermieten. **H. 4191** Vorstr. 1. part.

Zimmer



Badisches Landestheater

Donnerstag, 19. Januar, 16 (Donnerstag.)

Die Journalisten

Die Journalisten von Freitag... In Szene gesetzt von Fritz Baumgard...



Der Maskenball findet am Samstag, d. 11. Februar d. Js.



Freitag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, im Hörsaal der Maschinenbauabteilung der Technischen Hochschule

Herr Brauereidirektor Leicht aus Valhingen Bergfahrten in der winterlichen Bernina

Café Odeon

Heute Donnerstag abend ab 8 1/2 Uhr Salvator-Rummel.

Stimmungskapelle Leitung: Kapellmeister E. FRIDEWALD.

Zum Moninger.

Heute Donnerstag in den unteren Bierhallen 8 1/2 Uhr abendst Großes Starkbierfest

Kappenabend 1923 mit humoristischem Konzert der Feuerwehrkapelle.

Hotel Rotes Haus HEUTE 1929

Rheinischer Kappen-Abend Stimmung - Humor - Jazz.

Gottesauerhof Durlacherallee 53 Tel. 7218

Heute Donnerstag ab 8 Uhr: Grosser karnevalistischer Kappenabend

mit Stimmungsmusik in sämtlichen geschmückten Räumen. Mer ein mer.

KAFFEE ETZEL Wilhelmstraße 19

Donnerstag und Freitag abend Kappen-Abend

Colosseum

Bis 1. März täglich Die große REVUE Das lebende Magazin

MOZART

Täglich 20 Uhr Das fabelhafte Kabarett-Programm

Kein Weinzwang Kein Eintritt

Wiener Hof Bes.: Rich. Löwe.

Kabarett CHOR

Junger energischer Dirigent, v. erstem Gehör...

FELDBAHNEN

Weichen, Gleise, Drehscheiben, Wagen, Ersatzteile aller Art

zu Kauf und Miete günstig lieferbar.

Fa. Martin Kaltmann Mannheim

Häuserichwemm-Anschluß

ist zu vergeben. Offerten unter Nr. 286a an die Badische Presse.

Reste-Verkauf

Enorm billige Preise, die ohne Beispiele sind! Reste müssen geräumt werden

Serie I 1.- durchweg bisher. Preis bis 2.90

Reste-Verkauf

Enorm billige Preise, die ohne Beispiele sind! Reste müssen geräumt werden

Serie I 1.- durchweg bisher. Preis bis 2.90

Serie II 1.40 durchweg bisher. Preis bis 4.80

Serie III 1.90 durchweg bisher. Preis bis 5.80

Serie IV 2.40 durchweg bisher. Preis bis 6.80

Serie V 2.90 durchweg bisher. Preis bis 7.80

Serie VI 3.90 durchweg bisher. Preis bis 10.80

Zum Wochenschluß großer Lebensmittelmarkt

Table with columns: Kolonialwaren, Wurstwaren, Konserven, Butter - Käse. Lists various food items and prices.

KNOPF advertisement with logo and text: Hasen gefüllt und respekt, Junge Hähnen, Suppenhühner, Wildenten, Jg. Mastgänse billigst!

Maskenball advertisement: Samstag 21. Januar abends 8 Uhr in sämtl. Räumen der städt. Festhalle

Lassallia Karlsruhe advertisement: Maskenball, Saalöffnung 7 1/2 Uhr, Zwei Musikkapellen

Karlsruher Fußball-Club Phönix e.V. advertisement: Phönix-Alemannia / Gegr. 1894

MASKEN-BALL advertisement: Städtische Festhalle, Sonntag, den 22. Januar 1923

Zahlungsschwierigkeiten advertisement: sachverständ. Beratung u. Sanierung

Tätige Beteiligung advertisement: mit 40-60.000 M. findet erfahrener, seriöser Kaufmann

Gloria-Palast advertisement: am Rondellplatz, Unwiderruflich nur zwei Tage noch!

Kammer-Lichtspiele advertisement: Kaiserstraße 168, zeigt der dauernd. Nachfrage entspr. nochmals

Die Frauengasse von Algier advertisement: mit Warwick Ward, Camilo Horn, Maria Jakobini

Drei Kronen advertisement: Heute Donnerstag, Schlachtfag

Freiburg i.Br. Hotel Stephanie advertisement: Poststraße 3, Ged. ruhig, Haus, 30 Betten.

KISSEL advertisement: Grosse Mengen Cabliau, Pfd. 42 Pfg.